

Schulzeitung

Pädagogische Wochenschrift,

Organ des Provinzial-Lehrer- und Pestalozzi-Vereins in Schlesien sowie
des Schlesischen Turnlehrer-Vereins.

Nr. 47.

Breslau, 19. November 1896.

25. Jahrgang.

Inhalt: Unsere Stellung zum Kommunalsteuer-Privilegium. — Sozialpädagogik. — Die Konservativen und das Lehrerbesoldungsgesetz. — Wochenschau. — Korrespondenzen. — Amtliches. — Vereinsnachrichten. — Rezensionen. — Vakanz. — Briefkasten. — Anzeigen.

Unsere Stellung zum Kommunalsteuer-Privilegium.

Auf dem Allgemeinen preussischen Städtetage zu Berlin gelangte folgende Resolution, die in Form einer Petition den beiden Häusern des Landtages eingereicht werden sollte, zur Annahme: »Die Aufhebung der Privilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer in der Kommunalbesteuerung ist eine Forderung der Gerechtigkeit, deren Erfüllung länger nicht hinausgeschoben werden darf.« Inzwischen hat der Vorstand des Städtetages den Auftrag ausgeführt; es ist also mit Bestimmtheit zu erwarten, dass die Angelegenheit in dieser Session des Landtages zur Verhandlung kommen wird; das Abgeordnetenhaus wird wahrscheinlich im Sinne der Antragsteller beschließen.

Während nämlich 1879 gelegentlich der Beratung eines Kommunalabgabengesetzes das Abgeordnetenhaus noch mit bedeutender Mehrheit sich auf den Regierungsstandpunkt stellte und die Berechtigung des Privilegs anerkannte, vertrat es später die entgegengesetzte Ansicht. Bei der Beratung des Kommunalsteuergesetzes im Jahre 1893 hatten die Abgeordneten v. d. Acht und Genossen beantragt, die Staatsregierung zu ersuchen, die Heranziehung der Beamten zur kommunalen Besteuerung gleichzeitig mit der beabsichtigten weiteren Aufbesserung ihrer Gehälter zu regeln. Dieser Antrag wurde am 26. April 1893 vom Abgeordnetenhause angenommen und fand schließlich gesetzlichen Ausdruck in dem § 41 des neuen Kommunalabgabengesetzes.

Im vorigen Jahre lag dem Landtage eine Petition der Stadtvertretung von Elbing vor, die dringend um die Beseitigung der Steuervorrechte ersuchte. Damals erklärte der Kommissar des Finanzministeriums in der Kommission, dass sich die Verhältnisse seit 1893 nicht geändert hätten. Er erkenne aber an, dass der Zeitpunkt für die Aufhebung der Beamtenprivilegien gekommen sein werde, wenn die angefangene, aber ins Stocken geratene Gehaltsaufbesserung zustande komme. Es wurde ausdrücklich zu Protokoll festgestellt, dass »allseitig der Wunsch nach Aufhebung des Privilegs vorhanden sei«. Die Elbinger Eingabe wurde der Regierung als Material überwiesen, weil die Kommission, wie ihr Vorsitzender erklärte, zeigen wollte, »dass die Aufhebung des Steuervorrechts noch ebenso allseitig gewünscht werde wie 1893«. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich mit dem Berichte über diese Verhandlungen am 19. Februar d. J. und nahm den Kommissionsantrag genau in dem Sinne an, wie dies die Kommission gethan hatte. Da nun gegenwärtig die Staatsregierung eine allgemeine Aufbesserung der Beamtenbesoldungen plant, so wird natürlich mit um so größerem Nachdrucke die Aufhebung des Privilegiums gefordert werden. Zwar haben die Gegner desselben sowohl

im Landtage als auf dem Städtetage ihre Motive aus den Verhältnissen der unmittelbaren Staatsbeamten entnommen; allein es unterliegt wohl keinem Zweifel — und die Resolution des Städtetages bestätigt es —, dass auch gleichzeitig die Volksschullehrer getroffen werden sollen.

Ansichts dieser Sachlage ist es Pflicht der Lehrerschaft und insbesondere der Lehrerpresse, erneut zu dem Steuerprivilegium Stellung zu nehmen. Bevor wir dies jedoch thun, wollen wir untersuchen, welche gesetzliche Grundlage für das Privilegium vorhanden ist.

Das Kommunalsteuerprivilegium hat bereits ein respektables Alter; es verdankt seinen Ursprung dem Gesetze vom 11. Juli 1822, betreffend die Heranziehung der Staatsdiener zu Gemeindesteuern. Auf Grund dieses Gesetzes dürfen Geistliche, Kirchendiener und »Elementarschullehrer« gar nicht und die unmittelbaren Staatsbeamten nur zur Hälfte mit ihrem Dienst-einkommen zu direkten Gemeindeabgaben herangezogen werden. Die Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen der preussischen Monarchie vom 30. Mai 1853 änderte nichts; sie bestimmt in § 4: »Die Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer bleiben von den direkten persönlichen Gemeindeabgaben hinsichtlich ihres Dienst-einkommens insoweit befreit, als ihnen diese Befreiung zur Zeit der Verkündung der Gemeindeordnung vom 11. März 1850 zustand. Geistliche und Schullehrer bleiben von allen persönlichen Gemeindediensten, soweit dieselben nicht auf ihnen gehörigen Grundstücken lasten, befreit.« Nach den Erwerbungen im Jahre 1866 stellte sich die Notwendigkeit heraus, die unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten in den neuen Provinzen hinsichtlich der Kommunalbesteuerung mit den übrigen auf gleiche Stufe zu stellen; dies geschah durch die Verordnung vom 23. September 1867, durch welche der Inhalt des Gesetzes vom 11. Juli 1822 auf alle Provinzen der Monarchie ausgedehnt wurde. Das neueste für uns in Betracht kommende Steuergesetz, das Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 (nebst Abänderung durch Gesetz vom 30. Juli 1895) enthält über Schule und Lehrer folgende Bestimmungen:

§ 4. »Die Gemeinden können für die Benutzung der von ihnen im öffentlichen Interesse unterhaltenen Veranstaltungen (Anlagen, Anstalten und Einrichtungen) besondere Vergütungen (Gebühren) erheben. — Auf Unterrichts- und Bildungsanstalten etc. finden vorstehende Bestimmungen keine Anwendung. Jedoch muss für den Besuch der von den Gemeinden unterhaltenen höheren Lehranstalten und Fachschulen ein angemessenes Schulgeld erhoben werden.« § 24: »Den Steuern vom Grundbesitz sind die in der Gemeinde belegenen bebauten und unbebauten Grundstücke unterworfen,

mit Ausnahme.... f) der Universitäts- und anderen zum öffentlichen Unterrichte bestimmten Gebäude;.... i) der Grundstücke der unter f. aufgeführten Anstalten, soweit die Grundstücke für deren Zwecke unmittelbar benutzt werden; k) der Dienstgrundstücke und Dienstwohnungen der Geistlichen, Kirchendiener und Volksschullehrer, soweit ihnen bisher Steuerfreiheit zugestanden hat.« § 41: »Die Heranziehung der unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten, Beamten des Königlichen Hofes, der Geistlichen, Kirchendiener und Elementarschullehrer, sowie der Witwen und Waisen dieser Personen zu Einkommen- und Aufwandssteuern wird durch besonderes Gesetz geregelt.« § 68: »Die Steuerpflichtigen können durch Gemeindebeschluss zu Naturaldiensten (Hand- und Spanndiensten) herangezogen werden. — Die in § 41 aufgeführten Personen sind von Naturaldiensten, soweit diese nicht auf den ihnen gehörigen Grundstücken lasten, befreit.« Auf den angezogenen Gesetzen (Verordnungen) basieren also die Kommunalsteuerprivilegien der erwähnten Berufsstände. (In Preußen sind außerdem von der Einkommensteuer befreit die Mitglieder des Königlichen Hauses und des Hohenzollernschen Fürstenhauses, die Vertreter fremder Mächte und die Bevollmächtigten anderer Bundesstaaten zum Bundesrate, deren Beamte und Dienstpersonen, die Militärpersonen, die Gendarmerie u. s. w.)

Vielfach ist die Meinung verbreitet, der Volksschullehrer zahle überhaupt keine Kommunalsteuern; diese Ansicht ist eine irrige. Zunächst treffen die Lehrer die indirekten Gemeindesteuern ebenso, wie jeden andern Bürger, ja noch mehr, da er als »fixierte Existenz« nicht in der Lage ist, diese Steuern ganz oder teilweise auf andere Schultern abzuwälzen, wie dies der Produzent und Händler thut. Die indirekte Besteuerung fällt aber in der Gegenwart ganz besonders ins Gewicht, da das neue Kommunalabgabengesetz den Schwerpunkt der kommunalen Besteuerung auf die indirekten Abgaben legt. »Durch direkte Steuern darf nur der Bedarf aufgebracht werden, welcher nach Abzug des Aufkommens der indirekten Steuern von dem gesamten Steuerbedarfe verbleibt.«

Bei der Heranziehung zu den Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer) wird zwischen Lehrer und Nichtlehrer kein Unterschied gemacht; ist ersterer Haus- oder Grundbesitzer oder beides zugleich, so hat er die volle Quote an Grund- und Gebäudesteuer zu entrichten; lediglich die Dienstgrundstücke und Dienstwohnungen bzw. Schulgrundstücke und Schulgebäude sind steuerfrei. In verschiedenen Orten werden die Lehrer auch zu den Gebühren (z. B. Wassergeld) herangezogen. Steuerfrei sind die Volksschullehrer nur hinsichtlich der Einkommensteuer und der Aufwandssteuern (Wohnungs- und Mietsteuer), aber selbst hier noch in beschränktem Sinne, da alle nicht zum Diensteinkommen gehörigen Einnahmen (z. B. aus Privatvermögen) steuerpflichtig sind. Nicht der Bedeutung, sondern nur der Vollständigkeit wegen sei schließlich noch erwähnt, dass die Lehrer von den Naturaldiensten (Hand- und Spanndiensten), soweit diese nicht auf den ihnen gehörigen Grundstücken lasten, befreit sind. Der Ausdruck »Kommunalsteuerfreiheit der Volksschullehrer« beruht also nur mit gehöriger Einschränkung auf Wahrheit.

Wie verhalten wir uns nun diesem Ausnahmezustande gegenüber?

Die unmittelbaren Staatsbeamten, deren Anschauungen hauptsächlich in der »Monatsschrift für deutsche Beamte« zum Ausdruck kommen, sind entschieden für Beibehaltung des Privilegiums auch nach erfolgter Gehaltsaufbesserung. »Es ist wohl der einstimmige Wunsch der Beamten, dass an dem gegenwärtigen Kommunalsteuerbenefizium nicht gerüttelt, dass es vielmehr nach wie vor im vollen Umfange erhalten werden möge.« Dieser Standpunkt wird damit motiviert, dass man meint, die Gründe, welche im Jahre 1822 bei der Errichtung des Kommunalsteuerprivilegiums entscheidend gewesen sind, bestehen noch heute unvermindert fort. Da dieselben auch für

das Privilegium der Volksschullehrer in Betracht kommen, so mögen sie hier ihre Stelle finden. »Das Diensteinkommen der Beamten darf

1. weil es einerseits seinem ganzen Dasein nach von dem Leben, der Gesundheit und andern zufälligen Verhältnissen der Person abhängig und andererseits seinem ganzen Betrage nach für eine angemessene Lebenshaltung bestimmt ist,
2. weil es dadurch auf der einen Seite gegen Grund- und Kapitaleinkommen, und auf der andern gegen Gewerbeinkommen im Nachteil steht,
3. weil auch dem Staate daran liegen muss, dass den Beamten, welche als solche ihr Einkommen durch die den übrigen Einwohnern vermittelt des städtischen Vereins dargebotene Gelegenheit nicht vermehren können, ihr Unterhalt unter keinerlei Umständen zu sehr geschmälert werde,

immer nur mit einem Teile seines Betrages zur Veranlagung gebracht werden.«

Diese Gründe scheinen uns, besonders nach Einführung des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und nach Gewährung des Wohnungsgeldzuschusses unter Berücksichtigung der Teuerungsverhältnisse eines Ortes, nicht hinreichend beweiskräftig zu sein, um das Fortbestehen des Steuervorrechts zu begründen; der Staat selbst erkennt sie bei der staatlichen Einkommensteuer nicht an, vielmehr zieht er seine Beamten bis zum letzten Pfennig mit ihrem Diensteinkommen zur Steuer heran. Die Kommunen dagegen, in welchen die Staatsbeamten leben und deren Einrichtungen auch ihnen zugute kommen, sollen dies nicht thun dürfen. Eine solche Ausnahme wird zu einem Vorrechte, das sich nicht mit dem Grundsatz verträgt: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten! Die Stellung der Staatsbeamten zum Kommunalsteuerprivilegium dürfte sich, wenigstens teilweise, aus dem eigenartigen Verhältnis derselben zum Gemeindeleben erklären. Nach unserer Erfahrung leben die Staatsbeamten wohl in der Gemeinde, aber nicht mit der Gemeinde; ihr Leben ist ein von dem der Bürgerschaft mehr abgesondertes, exklusives. Ein Beispiel möge das Gesagte illustrieren. Als vor einigen Jahren in Breslau das Armenwesen nach dem sog. Elberfelder System eingerichtet wurde, erging der Ruf an alle Berufsstände, sich an dem Werke als Armen- und Waisenspflieger zu beteiligen. Nach der amtlichen Zusammenstellung am Jahresschlusse 1894 waren von den Staats- und Provinzialbeamten nur 13 Armen- und Waisenspflieger, während die vielleicht nur den vierten Teil so große Zahl der Volksschullehrer 285 aufwies.

Die Volksschullehrer sind mit ihren Gemeinden weit inniger verwachsen; sie nehmen einen viel regeren Anteil an allem, was die Gemeindeinteressen berührt. Als lebendige Glieder ihrer Gemeinde vertreten sie darum auch hinsichtlich des Steuerprivilegiums einen prinzipiell entgegengesetzten Standpunkt. Die Lehrer wollen aus den Ausnahmezuständen heraus; sie stellen sich auf den Boden moderner Rechtsanschauung, auf den Boden des gleichen Rechts für alle. Unser Kommunalsteuerprivilegium ist, genau besehen, gar kein Vorrecht, sondern bloß eine Ausnahmestellung; denn dem Aktivum auf der einen Seite steht das nicht minder große Passivum auf der andern gegenüber, links Kommunalsteuerbefreiung, rechts unzeitgemäße Besoldung und Vorenthaltung des passiven kommunalen Wahlrechts. Eine einseitige Entziehung des Privilegiums würde uns aus einer alten Ausnahmestellung in eine neue bringen. Gewähre man den Volksschullehrern eine Besoldung, die ihrer Vorbildung und der Bedeutung ihres Amtes entspricht, und verleihe man ihnen gleichzeitig das passive kommunale Wahlrecht; dann werden sie gern auf das Steuerprivileg verzichten! Eine Entziehung des letzteren aber ohne gleichzeitige Gewährung entsprechender Äquivalente wäre ein Akt der Ungerechtigkeit, ein Akt, welcher der Bestimmung der preussischen Staatsverfassung, die den Lehrern neben den Pflichten auch die Rechte der Staatsdiener gewährleistet, nicht entspräche. Wir

wollen keine Rechte ohne Pflichten, aber auch keine Pflichten ohne Rechte. Die Regelung der Heranziehung der Volksschullehrer zu den Kommunalsteuern werde ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit nach dem altpreussischen Wahlspruch: *Sum cuique!*
G. Kynast.

Sozialpädagogik.

Vortrag auf der 23. Schles. Provinzial-Lehrerversammlung in Breslau.

Von M. Bartsch.

(Schluss.)

Hochgeehrte Versammlung! Der eine oder andere aus Ihrer Mitte wird nach dieser kleinen Fahrt durch den tosenden See Nietzscher Gedanken und Aphorismen sich vielleicht die Frage vorlegen: »Was haben solche geistige Absonderlichkeiten mit unserem Thema zu schaffen?« »Nicht so wenig, als es auf den ersten Blick scheinen mag«, beeile ich mich zu antworten. Den Nietzschen Werken ist eine verführerische Macht eigen. Die einzelnen Stellen, welche ich Ihnen vorgelesen habe, fügen sich mit den übrigen sonderlich stilvollen glitzernden, den Geist blendenden Bau zusammen. Es giebt viele und begeisterte Anhänger Nietzsches, und das sind nicht etwa unintelligente Leute. Oft hört man sein Ideal mit Überzeugungstreue vertreten. Es existiert eine Halbmonatsschrift »Der Eigene«, welche im Sinne Nietzsches (und Stirners: Der Einzige und sein Eigentum) geleitet wird. Die Artikel über Nietzsches Bedeutung für die Pädagogik reden auch eine Sprache.

Es ist Ihnen gewiss nicht unbekannt, dass eine wirtschaftliche Partei der Gegenwart energisch für den egoistischen Individualismus eintritt, der sog. individualistische Anarchismus.

Aus all diesen Erscheinungen geht hervor, dass Nietzsche mit seinen Ideen kein Einsamer ist. Es ist ein fruchtbarer Boden für derlei Gedanken vorhanden. Dass ein solcher Boden werden konnte, hat seine inneren Ursachen. Versuchen wir diese aufzuspüren, so wird sich daraus von selbst die rechte Beurteilung der gekennzeichneten Geistesströmung ergeben, und es werden sich — was für uns sehr wertvoll ist — neue Gesichtspunkte für unser Thema ergeben.

M. D. u. H., die Weisen aller Völker und Zeiten, sowie alle Kulturreligionen empfehlen uns das Ausüben selbstloser Liebe als einziges Universalmittel gegen menschliches Leid und Elend, als Mittel zur Emporentwicklung des Einzelnen und der Menschheit. Diese Lehre ist uralte. Schon in ihrer Kindheit lernte die Menschheit sie kennen. Den Völkern des Westens wird sie nun fast zwei Jahrtausende von den christlichen Kirchen gepredigt. Trotzdem sieht es in der Menschheit noch so traurig aus. Die Kulturstaaten der Erde winden sich vor inneren Schmerzen in schweren Krämpfen. Und wo die Kultur in unzivilisierte Länder getragen wird, z. B. nach Afrika, da hinterlässt sie Spuren mit Blut und Thränen getränkt. Solche Beobachtungen veranlassten einzelne Denker zu dem Schlusse: Die Ethik der Vergangenheit taugt nichts; sie hat uns nichts Gescheites gebracht; an ihren Früchten erkennen wir sie; die Früchte sind faul; überall herrscht Armut und Elend; nur an einzelnen Orten blüht märchenhafter Reichtum; aber auch da wohnt keine Zufriedenheit; das Bewusstsein von der allgemeinen Not und das Gefühl der Unsicherheit der eigenen Existenz verschrecken auch da die Engel des Friedens. Darum wollen jene Denker das Glück auf einem andern Wege suchen als die Vergangenheit es that, auf dem entgegengesetzten Wege. »Fort mit eurem Mitleid, eurer Liebe«, rufen sie uns zu, »predigt den Egoismus, die Selbstherrlichkeit des Ich!«

»Wir haben lang genug geliebt,
Wir wollen endlich hassen.«

M. H., diese neue Philosophie hat gerade für die gegenwärtige Menschheit etwas Bestechendes an sich. Die materialistische Weltanschauung ist zur Zeit so ziemlich populär, wenn auch wissenschaftlich schon wieder überwunden. Die neue Lehre ist meines Erachtens die aus der materialistischen Weltbetrachtung mit Scharfsinn und Konsequenz gezogene Ethik,

wenn man so sagen darf. Sie hat den Vorzug, mit den von der Naturwissenschaft aufgestellten Gesetzen vom Kampf ums Dasein und vom Recht des Stärkeren übereinzustimmen. Außerdem trägt sie dem tiefgehenden Streben des menschlichen Nachdenkens Rechnung, alle Erscheinungen des Daseins unter einen einheitlichen Begriff zu bringen, in den vielseitigen Gestaltungen der Welt einen Monismus zu entdecken.

Betrachten wir uns jedoch die Welt, wie sie uns erscheint, das sog. differenzierte Dasein, recht genau, so müssen wir zu der Einsicht kommen, dass darin zwei einander entgegengesetzte Kräfte wirken: der Individualismus und der Sozialismus, wie wir oben schon ausführten.

Wir sehen hier ganz von jener Weltbetrachtung ab, welche dem unendlich Vielen im Dasein ein unendliches alleiniges Sein zu Grunde legt und auf diese Weise auch zu einer monistischen Erklärung der Welt gelangt, ohne den Dualismus in der Erscheinungswelt zu verkennen. Wir beschäftigen uns hier nur mit dem, was wir wirklich beobachten können.

In der Chemie stellen sich uns die beiden Kräfte, von denen wir reden, als Abstoßung und Anziehung vor, in der Physik als positive und negative Kräfte. In der Bewegungsursache der Himmelskörper lernen wir sie kennen als centrifugale und centripetale Kraft. Im Menschenleben treten sie uns als Selbstsucht und Liebe entgegen. Der egoistische Trieb ist wohl die erste Ursache zu dieser individualistischen Erscheinungswelt. Dieser Trieb nach Fürsichsein, nach Sonderdasein, nach Individualität drängt zur Auflösung des Weltganzen in seine Teile, zur Auflösung bis in die kleinsten Teile, die Atome. Soll nun aber etwas entstehen, soll Form und Gestaltung werden, so muss die centripetale Kraft, die Anziehung, die Liebe in Aktion treten. Letztere bewirkt Entstehung von Molekülen, chemischen Verbindungen, Krystallen u. s. w., mit einem Worte: Entwicklung.

Hieraus eben ersehen wir, dass Egoismus Zerfall bedeutet, Liebe dagegen Aufbau, Werden, Entwicklung. Wie diese beiden Kräfte an der Entwicklung der Menschheit arbeiten, habe ich am Eingange des Vortrages gezeigt. Für den Einzelnen gelten sie als Maßstab zur Beurteilung seines Wertes. Ein selbststüchtiger Mensch nötigt uns keine Achtung ab, wohl aber ein Individuum, das sich auszeichnet durch Selbstlosigkeit und Liebe.

»Edel sei der Mensch,
Hilfreich und gut;
Denn das allein
Unterscheidet ihn
Von allen Wesen,
Die wir kennen.«

(Goethe.)

Für die Beurteilung der Bildung, des Wertes eines Menschen besitzen wir nur einen Maßstab, den Maßstab der Liebe.

Wir sehen aus alledem immer wieder, dass die uralten Werte noch Geltung haben. Unsere Aufgabe ist es, diese Werte lebendig zu machen, den inneren Sozialismus zu kultivieren an uns und unsern Kindern.

Der Übermensch Nietzsches ist nicht unser Ideal. Wir empfinden eher mit dem modernen Antipoden Nietzsches, dem interessanten russischen Moralphilosophen Tolstoi. Wir geben ihm Recht, wenn er behauptet, dass für den Menschen die Persönlichkeit (die selbststüchtige) nur die Grenze sei, welche er überschreiten müsse, um auf heimatlichen Boden zu gelangen.

M. H., wenn uns nach diesen Auseinandersetzungen unsere Gegner zurufen: »Alles recht gut gesagt, aber die Früchte! Die Früchte sprechen gegen Euch und beweisen, dass Eure Sittenlehre kernfaul ist«, so müssen wir sie auf einen Irrtum aufmerksam machen. Die Menschheit kennt wohl die Lehre von der befreienden Liebe schon sehr lange, aber sie hat sie wenig verstanden, am wenigsten befolgt, und darauf kommt es ja an.

Wenn wir die Vergangenheit von einem großen Gesichtspunkte aus betrachten, so können wir uns der Einsicht nicht entschlagen, dass sie — Ausnahmen abgerechnet — unter dem Zeichen des Eigennutzes gestanden hat. Wir können diese

Behauptung recht gut noch an der Jetztzeit nachweisen. Unsere gegenwärtige Kultur beruht in letzter Linie auf einer hochgradigen Entwicklung des Verstandes, von Gemütsbildung, Mitleid und Liebe ist wenig zu spüren.

Beweis. Wir sehen heute die Menschen allerorten Vereine bilden zum Zwecke gegenseitiger Anregung, Förderung, Weiterbildung mit der Geltendmachung besonderer Interessen. Der Buchhandel hat einen großen Aufschwung genommen. Wer mit dem intellektuellen der Gegenwart auf einigermaßen vertrautem Fuße leben will, muss sein Gehirn einer immensen Arbeitsleistung unterwerfen. Unsere Fabriken mit ihren Maschinen, die Bahnen, Telegraph und Telephon u. s. w. beweisen, dass sich die Menschen die Naturkräfte in einer Weise dienstbar gemacht haben wie nie zuvor. In den wichtigsten Errungenschaften unserer Zeit bewundern wir die Größe des menschlichen Verstandes. Alle diese Beobachtungen predigen uns die Thatsache, dass die Intelligenz der Menschen in unserem Zeitalter eine höchst intensive Ausbildung erfahren hat. Mit einem Worte: Verstandesbildung ist das Merkmal unserer Zeit.

Aber, m. H., was hat diese einseitige Ausbildung des Verstandes für Früchte gezeitigt. Schauen Sie hinein in den Riesenkessel, moderne Kultur genannt. Keuchend und schweißtriefend kocht die Menschheit ihre Arzneien darin, um ihre Wunden zu heilen. Schauen Sie, was dort alles durcheinander bratet: Sozialismus, Antisemitismus, Bauernbund, Anarchie, Bodenreform, Freihandel, Kolonialfragen, Frauenemanzipation, Gefängnisse, Kranken-, Siechen- und Irrenhäuser, Protestation, die Kneippsche Wasserkur und ein halbes Dutzend anderer Systeme des Naturheilverfahrens, die Impf- und Serumtherapie, Alkoholiker, Abstinenter, Temperenzler, Vegetarier, allerhand kirchliche und politische Sekten und Parteien, Idealismus, Realismus, Naturalismus in der Kunst, »bewaffneter Friede«, die Friedensbewegung, der Spiritismus, die Gesellschaft für ethische Kultur, die theosophische Bewegung, die Heilsarmee u. s. w.

M. H., ich will durchaus nicht behaupten, dass alles, was in diesem Hexenkessel siedet, reif für die Verdampfung sei, aber das steht wohl fest, dass dieses Durcheinander keinen angenehmen, gesunden Eindruck macht.

Vorhin haben wir nachgewiesen, dass die treibende Kulturkraft, welche sich in die modernen Zustände umgesetzt hat, Verstandeskraft heiße. Bitte fürchten Sie aber nicht, m. v. H., dass ich jetzt in den Ruf jener Männer einstimmen werde, welche die Ausbildung des Verstandes auf ein Minimum zurückschrauben wollen. Das wäre reaktionär. Lichtfrohe Menschenkinder können immer nur für den Fortschritt eintreten, nie für einen Rückschritt, vor allen nicht die Lehrer des Volkes, denen Jesus Christus mit der Forderung: »Ihr sollt vollkommen sein, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist!« das Erziehungsideal für alle Zeiten klar vor Augen gestellt hat. Die Befolgung dieses Wortes verlangt die intensivste Ausbildung aller höheren Kräfte im Menschen, auch die der Verstandeskraft. Unser Bestreben muss es nur sein, nicht eine Kraft auf Kosten der andern zu entwickeln, damit nicht Disharmonie entstehe. Damit aber das gegenwärtig gestörte Gleichgewicht wieder hergestellt werde, müssen wir neben der Verstandesbildung die Gemütsbildung mehr als bisher berücksichtigen. Die Menschheit ist gewissermaßen an einseitiger Ernährung erkrankt; man hat ihren Kopf reichlich gespeist aber die Herzensnahrung hat man ihr nur spärlich hingegeben.

Unser selbstischer Wille bahnt sich gewissermaßen immer in gerader Richtung ins Leben hinein. Der Verstand bietet ihm dabei vorzügliche Dienste durch vielseitige Kenntnisse und Erkenntnisse.

Was aber immer geradlinig strebt und nicht ausweichen will, das stößt natürlich mit anderen zusammen, was dieselben Eigenschaften hat. Stoß erregt Reibung, Schmerz und Leid. Um Leiden und Elend in der Menschheit zu verringern, müssen wir unseren durch den Verstand bediensteten egoistischen Willen veredeln durch die Kraft unseres Herzens, die centripetale Gefühlskraft müssen wir ihn in eine kreisförmige Bewegung leiten.

Dann brauchen wir nicht mehr nach dem Gesetz vom »Recht des Stärkeren«, mit dem Sittlichkeitsbewusstsein des »Übermenschen« unseren schwächlichen Mitmenschen niederzutreten, sondern wir biegen ihm aus, wir machen ihm Platz, damit auch er seine Daseinskreise ruhig vollenden kann. »Nach ewigen, höheren großen Gesetzen müssen wir alle unseres Daseins Kreise vollenden.« (Goethe.)

Den Boden für die Gefühlskultur finden wir in unserm innersten Wesen, vorzüglich in der Empfindung von der Einheit alles Seienden, in dem Gefühl des solidarischen Vorhandenseins mit der Welt und der Menschheit. Unser innerstes Wesen fühlt sich eins mit allen andern Wesen. Wir wissen, dass in jedem Wesen dieselbe Kraft wirkt wie in uns. Wir haben alle denselben Ursprung und wahrscheinlich auch dasselbe Ziel. In jedem Menschen sehen wir unseren Bruder, mehr noch, uns selbst. Wir wissen, dass sein innerstes und eigentlichstes Wesen dasselbe ist wie das unsere, ein Tropfen jener Urquelle, der wir alle entfloßen sind. Damit ist uns der Schlüssel gegeben für die Erkenntnis der tiefsten Weisheit und höchsten Moral des Wortes: »Liebe Gott über alles und deinen Nächsten wie dich selbst.« Nun verstehen wir auch den inneren Sinn des Wortes »sozial« und des Begriffes »Sozialpädagogik«.

Aus dem Auge des Greises wie aus dem des Kindes, aus dem Blicke des Reichen, wie aus dem des Armen, aus dem Antlitz der edlen Frau, wie aus dem der armen Gefallenen, überall leuchtet uns unser eigenes Selbst entgegen und fordert Nachsicht, Liebe, Mitleid, Erbarmen. Unserem armen Mitpilger auf Erden, welcher auf der Stufenleiter der Entwicklung noch einige Sprossen zurück ist, werden wir nicht mit Verachtung begegnen oder ihm eine Behandlung angedeihen lassen, welche ihn noch mehr erniedrigt und zu den Tieren hinabstößt. Wir werden ihm vielmehr hilfreich die Hand reichen, damit er weiter voranzuschreiten vermag auf dem langen und mühevollen Wege zur Vollkommenheit.

M. H., wenn wir diesen Boden beackern und besäen, so treiben wir Sozialpädagogik im besten Sinne des Worts. Wir streuen Saatkörner für eine herrliche Zeit, von welcher gegenwärtig wieder so viele der Besten träumen, für eine goldene Zeit der Liebe und des Friedens.

Aus der Vergangenheit sind uns Zeiten bekannt, wo ähnliche Empfindungen der Menschheit in den Vordergrund traten, nie jedoch so stark wie gegenwärtig. Wir scheinen an einem Wendepunkte der Entwicklung angekommen zu sein, an einem sog. toten Punkte. Die Überwindung desselben fällt uns recht schwer. Die großen politischen und wirtschaftlichen Fragen der Gegenwart drohen uns zu erdrücken. Viele der besten Individuen unserer Zeit vermögen den toten Punkt nicht zu überwinden und bleiben in Pessimismus und Skepticismus stecken. Wiederum aber weisen verschiedene Anzeichen auf einen großen Zug der Menschheit nach Vertiefung und Verinnerlichung hin. Im Verborgenen beginnt es zu keimen und in der Stille regt es sich. In all die Sorgen und Mühen der Gegenwart klingt leis und froh ein Frühlingston hinein. Wie Ullrich von Hutten vor der Reformation, so möchte man heute wieder ausrufen:

»Die Geister erwachen, die Wissenschaften blühen,
Es ist eine Lust zu leben!«

Die Konservativen und das Lehrerbesoldungsgesetz.

1. Unterredung mit dem Abgeordneten des Kammer Kreises, Herrn von Köller-Cantreck, Excellenz.

Der Beschluss des Altsarnower Lehrervereins, durch eine mündliche Unterredung den Abgeordneten unseres Kreises (den Präsidenten des Abgeordnetenhauses) dazu zu bewegen, bei Besprechung des Lehrerbesoldungsgesetzes für Anrechnung des Lehrerdienstaltandes zum einfachen Grundsteuerreinertrag zu wirken, wurde ausgeführt. Auf eine schriftliche Anfrage bei Herrn v. Köller, ob eine mündliche Unterredung angenehm sei, war eine bejahende Antwort erfolgt. Sonnabend, den 31. Oktober, nachmittags 4 Uhr, wurde zwei Mitgliedern des Vereins, dem Schreiber dieses und Herrn Radke-Lanke, eine Unterredung gewährt. Mit dem Gegenstande der Unterredung war Herr v. Köller schon vorher bekannt gemacht worden.

Als wir angingen, unsere Wünsche vorzutragen und zu begründen, schnitt Excellenz v. Köller unsere Worte ab mit der Bemerkung: »Was Sie wollen, weiß ich schon; aber das ist ja ganz unausführbar für den ganzen preussischen Staat.« Wir erwiderten, dass das die einzige Norm sei, wonach eine gerechte Einschätzung stattfinden könne; denn der gute Acker sei mit einem höheren, der geringe Acker mit einem niedrigeren Reinertrag abgeschätzt, wie es recht und billig sei. Eingerechnet ins Gehalt sei uns aber der geringe Acker fast so hoch wie der gute, da bei ersterem etwa der 10 bis 12fache, bei letzterem der 2–3fache Reinertrag angenommen wäre. Das sei doch eine große Ungerechtigkeit. Durch Beispiele wurde dies begründet. Darauf entgegnete Herr v. Köller: »Die Ungerechtigkeit wird auch nicht schwinden, wenn die Anrechnung zum einfachen Grundsteuer-Reinertrag stattfindet. Im Stettiner Bezirk mag dies ja möglich sein; im Stralsunder Bezirk ist der einfache Grundsteuer-Reinertrag so hoch, dass die Leute beim Verpachten nicht einmal den einfachen Reinertrag an Pacht bekommen. Also werden die dortigen Lehrer nicht mit dem einfachen Reinertrag zufrieden sein, sondern noch niedriger eingeschätzt werden wollen.« Wir hielten dem entgegen, dass auch die dortigen Kollegen gern mit der Anrechnung zum einfachen Reinertrag zufrieden sein würden, da der Acker jetzt höher eingerechnet wäre.

Ferner wiesen wir darauf hin, dass unsere Forderung in Bezug auf die Anrechnung des Dienstlandes von der ganzen Pommerschen Lehrerschaft in Stolp einstimmig gebilligt worden sei; dort seien auch Kollegen aus dem Stralsunder Bezirk gewesen. Sr. Excellenz erwiderte uns: »M. H., nehmen Sie es nicht übel; das verstehen die Lehrer nicht.« Wir waren in der Lage, auf Grund genauer Buchführung für drei verflossene Jahre nachzuweisen, dass bei der jetzigen Anrechnung des Dienstlandes ein Minus-Ertrag für den Lehrer bei der Bewirtschaftung des Ackers herauskomme, und dass jetzt der Lehrer auf dem Lande wie ein Tagelöhner arbeiten müsse, wenn er bestehen wolle; darunter leide aber die Schule. Darauf meinte Herr v. K.: »Auch wir Landwirte haben jetzt schlechte Zeiten; es kommen auch wieder andere, und der Lehrer kann mehr herauswirtschaften als wir.« Nachdem dies letztere widerlegt war, gab er dem Schreiber dieser Zeilen zu, dass sein Acker als Boden 6. Klasse mit dem einfachen Reinertrage zu hoch gerechnet sei. Er wisse auch ohne Buchführung, dass solcher Acker höchstens den vierfachen Reinertrag bringen könne; aber der einfache sei zu niedrig gerechnet.

Auf unsere Frage erklärte Herr v. K. rund heraus, er wolle unsere Forderung nicht vertreten; doch wolle er eine Petition, die wir schriftlich in dieser Sache eingereicht hatten, dem hohen Hause der Abgeordneten überreichen.

Nachdem Excellenz v. K. erklärt hatte, nicht für die Anrechnung des Dienstlandes zum einfachen Reinertrag eintreten zu können, baten wir ihn, dann doch für eine Erhöhung des Grundgehalts auf 1200 M. einzutreten, da wir schon durch eine Eingabe im vorigen Jahre nachgewiesen, dass eine junge Lehrerfamilie von fünf Personen bei Bestreitung der allernotwendigsten Ausgaben schon 1400 M. gebrauche. Der Staat habe doch die Mittel, die Beamten um 3–600 M. zu erhöhen. Herr v. K. sagte darauf etwa: »Die Mehreinnahmen des Staates kommen aus den Überschüssen der Eisenbahnverwaltung. Wenn die aber im nächsten Jahre fortbleiben, was dann? Die Beamten werden durch die Konvertierung der Staatsschulden, die eine Ersparnis von etwa 20 Millionen beträgt, aufgebessert werden.«

Wir wiesen unsererseits darauf hin, dass jetzt schon Unterbeamte des Staates, z. B. Portiers, mehr Gehalt hätten als die Lehrer, und dass doch den Lehrern, die den mittleren Beamten gleich zu rechnen seien, in erster Linie eine Erhöhung zu teil werden müsse. Da wurde uns die Antwort: »Ja, da müssten wir 100 Millionen haben, und die Lehrer hätten doch nicht genug, und übrigens die drei Jahre auf dem Seminar kosten ja nicht viel. Auch unter den Unterbeamten giebt es Leute, die den Lehrer an Wissen und Können überragen. Nachdem dies von uns zurückgewiesen war, erklärte Se. Excellenz: »M. H., wenn Sie viel an dem Gesetze rütteln, geht es gar nicht durch.« Auf unsere Erklärung, dass es uns unter den jetzigen Verhältnissen nicht möglich wäre, unser Amt in der rechten Weise zu verwalten, hatte Herr v. K. nur ein Achselzucken.« (Pomm. Bl.)

2. Wählerversammlung in Mühlhausen in Thüringen.

»Einen neuen sprechenden Beweis dafür, dass die Lehrerfreundlichkeit der Konservativen rein platonisch ist, lieferte eine Versammlung in Mühlhausen in Th., in der der Landtagsabgeordnete Bode seinen Rechenschaftsbericht erstattete. Es wird uns darüber geschrieben:

Nach Beendigung seines Vortrages wurde der Herr Abgeordnete von drei Vertretern der hiesigen Lehrerschaft über seine Stellungnahme zum Lehrerbildungsgesetzesentwurf interpelliert. Zunächst sprach Lehrer Krupp, Schriftführer des konservativen Vereins, sein Bedauern über das Scheitern des in der letzten Session eingebrachten Entwurfes aus, der zwar den gerechten Forderungen der Lehrer nicht entsprochen habe, aber doch angesichts der damals ausgesprochenen Notlage der Finanzen von den Lehrern als Notgesetz gern acceptiert worden wäre. Das Besoldungsgesetz sei ja nun freilich wieder in Sicht, die ganze Sachlage sei aber jetzt eine wesentlich andere. Jetzt müssten die Lehrer im Hinblick auf die geplante Aufbesserung der Beamtengehälter und die gute Finanzlage des Staates ihr Bedauern über die in den niedrigen Zahlen des Entwurfs festgelegte geringe Wertschätzung der

Lehrer ausdrücken. Er bitte den Herrn Abgeordneten dringend, im Interesse der guten konservativen Sache für angemessene Besoldung der Lehrer zu wirken.

Lehrer Schmidt ersuchte den Referenten um Auskunft darüber, ob die konservative Partei — dies sei die Ansicht im Kultusministerium — einer besseren Besoldung der Lehrer, als der Entwurf vorsehe, feindlich gegenüberstehe, worauf Abgeordneter Bode sein persönliches Wohlwollen für die Lehrer zum Ausdruck brachte. Einen auf Erhöhung der Gehaltssätze zielenden Antrag im Plenum könne er nicht stellen, da werde er ja ausgelacht.

Lehrer Meis bat den Herrn Abgeordneten um die bestimmte Erklärung, ob die Lehrerschaft ihn, Herrn Bode, dem Kultusminister als ein Mitglied der konservativen Partei nennen dürfe, das, entgegen den Anschauungen im Ministerium, für Erhöhung der im Entwurf angegebenen Gehaltssätze eintreten werde. Die 70 000 preussischen Volksschullehrer müssten diesmal wissen, woran sie mit der konservativen Partei wären.

Anstatt des Herrn Bode nahm der Vorsitzende das Wort und erklärte, dass der Herr Abgeordnete auf diese Anzapfung sich eine Erwidderung versage.

Lehrer Meis konstatierte, dass die Lehrerschaft diese Bemerkung als abschlägigen Beweis ansehen werde.

Der Vorsitzende schloss unmittelbar darauf den offiziellen Teil der Versammlung, und sämtliche Lehrer, bis auf drei dem Verein angehörende, verließen den Saal.

Das Vorgehen der Mühlhausener Lehrer kann nur zur Nachahmung empfohlen werden. Namentlich, wenn wieder Wahlen in Aussicht stehen, mögen den Kandidaten so bestimmte Fragen vorgelegt werden. Dann dürfte die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses bald eine Änderung erfahren.« (Berl. Tgbl.)

Wochenschau.

Nun ist die Deputation doch noch von beiden Ministern empfangen worden. Auszurichten war nichts. Die Kollegen werden aus dem weiter unten folgenden Bericht ersehen, wo der schärfere Wind wehte. Erst wenn für die Landwirtschaft die Jahre der fetten Kühe hereinbrechen werden, dann ist auch für die Lehrer Aussicht auf bessere Zeiten. Besonders eilig wehen uns die Worte des Herrn Finanzministers an, »die Gehälter vieler Unterbeamten seien doch noch viel geringere«. Mit wem soll denn der Volksschullehrer noch verglichen werden? Tief genug sind wir auf der Stufenleiter gegangen. Sehr erbaut wird die große Schar der Unterbeamten nicht sein, wenn sie bei dieser Gelegenheit erfährt, die geplante Verbesserung beziehe sich nur auf die oberen und mittleren Beamten. Wie wehe thut uns die gestörte Weihnachtsfreude! Ein gutes Geschäft werden die höheren Lehrer machen; wenigstens berichtet die »D. Ztg.«:

»Von zuverlässig unterrichteter Stelle erfahren wir, dass die Hoffnung der höheren Lehrer an der bevorstehenden allgemeinen Gehaltsaufbesserung beteiligt zu werden, der Verwirklichung sicher ist. Man deutet uns an, dass das Erreichte allen billigen Ansprüchen durchaus genügen könne. Ergänzend dazu wird uns, und zwar gleichfalls aus zuverlässiger Quelle, mitgeteilt, dass das Staatsministerium auf lebhaftes Fürsprache des Kultusministers gegen den Widerspruch des Justizministers die grundsätzliche Gleichstellung der Oberlehrer mit den Richtern beschlossen hat. Das Höchstgehalt soll bei beiden Beamtenklassen gleich sein, das Anfangsgehalt allerdings bei den Richtern höher.«

Da wird ja Freude herrschen in Trojas Hallen. Denn zweierlei ist erreicht: Mehr Geld; höhere Staffel der Wertschätzung. In letzterem Punkte haben unsere lebhaftesten Klagen noch nichts geholfen. Man lese nur, was Herr v. Köller über diese Bagatelle denkt. Sein »Achselzucken« spricht eine beredte Sprache. Was heißt Freudigkeit im Amte? Viel zu viel Bildung! Der Lehrer wird für eine gefährliche Sache bezahlt. Es giebt überdies »Leute unter den Unterbeamten, die den Lehrer an Wissen und Können überragen«, bemerkt Herr v. Köller mit erhabenem Behagen, als wenn es ihm recht wohl thäte, den Supplikanten einen moralischen Schlag zu versetzen. Warum haben ihm die Deputierten nicht gesagt: »Ja, Verehrtester, es giebt Unterbeamte, die auch manche Excellenz überragen, z. B. selbst Ihre werthe Person.« Man kennt die Geschichte von der sogenannten rechten Hand, ohne die viele hohe Herren rein gar nichts sind, bloße Nullen. Die Köllerschen Gegenreden

werden uns für alle Zeit ein unvergessliches Dokument bleiben. Einen wie feinen und noblen Standpunkt nimmt dagegen der Herr Kultusminister ein, der doch seine Leute auch kennt. Konnte er auch für seine Person keine einseitigen Versprechungen machen, so lässt er doch durchleuchten, wie gern er einer günstigen Wendung zustimmen würde. Es wird von manchen Seiten der Lehrerschaft der Vorwurf gemacht, sie treibe mit der Person des Kultusministers »Götzendienst«. Ach Gott, man muss doch froh sein, wenn man wenigstens noch einen freundlichen Halt in den oberen Regionen hat. Sollten die Abgeordneten der uns befreundeten Parteien mit ihren Verbesserungsvorschlägen, die sie ganz bestimmt stellen werden, Entgegenkommen finden, so wird es dem Herrn Kultusminister wohl weiterhin gelingen, auch das vorläufig noch verschlossene Herz seines Finanzkollegen zu gewinnen, wie scharf derselbe auch gegenwärtig noch alle Änderungen für unmöglich erklärt.

Unsere heutige Nummer ist dicht gefüllt mit Berichten über den Ausgang von den verschiedensten Deputationen. Im allgemeinen machen die schlesischen Referate einen leidlich hoffnungsvollen Eindruck. Wir freuen uns, dass die Kollegen allesamt auf dem Posten sind. Gelingt es nun noch, auf die Fraktionsvorstände zu geeigneter Stunde einen Eindruck zu machen, so könnte aus der scheinbar festgerannten Sache doch noch etwas werden. Vorläufig widerstrebt es uns, zweierlei mit tiefstem Ernst in den Kreis der Besprechung zu ziehen: Die Deputation an den Kaiser und die von verschiedenen Seiten bereits leise berührte Petition um Ablehnung des Entwurfs. So weit sind wir noch lange nicht. Die erste Lesung im Abgeordnetenhaus, woselbst es nicht an einer offenen, prinzipiellen Aussprache fehlen wird, muss uns schon die nötige Klärung bringen. Dann wollen wir unsere Hände weiter rühren! Vorläufig ersuchen wir alle diejenigen Vereine, die einen wichtigen Schritt unternommen haben, uns öffentlich Bericht zu erstatten. Hierin darf keine Verschwiegenheit herrschen. Selbst wo ein gröblicher Zusammenstoß stattgefunden hat, das müssen wir wissen. Damit schließen wir für heut unsere Wochenschau, da der Raum anderweitig übervoll besetzt ist.

Korrespondenzen.

Berlin. [Kommunalsteuer-Privilegien der Lehrer.] Der am 29. und 30. September in Berlin stattgefundene preussische Städtetag nahm u. a. folgenden Antrag an und beschloss, ihn als Petition beim Abgeordnetenhaus einzureichen: »Die Aufhebung der Privilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer in der Kommunalbesteuerung ist eine Forderung der Gerechtigkeit, deren Erfüllung länger nicht hinausgeschoben werden darf.« Zur Begründung des Antrages hatte Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans-Berlin folgendes ausgeführt: Die Regierung habe seine im Landtag wiederholt vorgebrachten Anträge immer zurückgesetzt, weil man sie ordnen wollte mit der Fortsetzung der Aufbesserung der Beamtengehälter. Letztere stehe allem Anschein nach schon in der nächsten Session des Landtages auf der Tagesordnung und da erscheine es ihm angemessen, wenn der Städtetag zu dieser Frage das Wort nehme. Zur Aufrechterhaltung der Privilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer in der Kommunalbesteuerung sei nach Einrichtung des Wohnungsgeldzuschusses kein Grund mehr vorhanden. Wenn gesagt werde, die armen Beamten haben zu wenig Gehalt, so sei es Sache des Staats, sie ausreichend auszustatten. Es sei doch tatsächlich eine Ungeheuerlichkeit, dass der Staat von seinen Beamten volle Einkommensteuer verlangt und die Kommunen veranlassen kann, von denselben Beamten, die die vollen Annehmlichkeiten, Schulen, Stiftungen u. s. w. der Kommunen, in denen sie wohnen, genießen, nur die Hälfte der Einkommensteuer zu erheben. Er bitte um möglichst einstimmige Annahme seines Antrages.

— [Die preussischen Volksschullehrer] stehen nicht nur hinter den mittlern Staatsbeamten weit zurück, sondern auch hinter den Volksschullehrern der meisten deutschen Staaten. So betragen die Mindestgehälter in Sachsen 1000—1800 \mathcal{M} , in Baden und Hessen 1100—2000 \mathcal{M} , in Braunschweig 1000—1900 \mathcal{M} , in Anhalt 900 bis 2100 \mathcal{M} , in Meiningen 1000—1800 \mathcal{M} , in Reuß j. L. 1000—1750 \mathcal{M} . In den meisten dieser Staaten wird das höchste Gehalt auch wesentlich früher erreicht, als es nach der preussischen Vorlage erreicht werden soll. So kommt es, dass ein badischer Volksschullehrer in 50 Dienstjahren 11—12000 \mathcal{M} , ein hessischer 14000 \mathcal{M} , ein anhaltischer

16—17000 \mathcal{M} mehr bezieht, als die preussischen Lehrer in Zukunft beziehen sollen. Die angegebenen Sätze haben aber in den genannten Staaten lediglich die Bedeutung, dass sie die unterste Grenze der Gehälter angeben. So gehen z. B. drei Viertel der sächsischen Lehrer über die gesetzlichen Mindestbezüge hinaus. In Preußen wird aber die große Mehrheit, ja die Lehrer auf dem Lande fast sämtlich auf die gesetzlich festgestellten Ziffern angewiesen bleiben, da die Landgemeinden und besonders die Gutsbezirke zu eigenen Leistungen nur in geringem Maße oder gar nicht sich verstehen dürften und durch den Staat nicht gezwungen werden können.

— [Die staatlichen Schullehrer- und Schullehrerinnen-seminare] wurden nach einer amtlichen Zusammenstellung im Sommerhalbjahr 1896 besucht von 11 381 Zöglingen (1895: 11 280). Hiervon entfielen auf Ostpreußen 665, Westpreußen 617, Posen 730, Pommern 603 etc. — Die Präparandenanstalten wurden in derselben Zeit besucht von 2423 Zöglingen (1895: 2366). Hiervon entfielen auf Ostpreußen 236, Westpreußen 248, Pommern 232, Posen 322, Schlesien 549. Die fünf genannten Provinzen, welche nach der Bevölkerungszahl zusammen etwa $\frac{1}{3}$ des Staates ausmachen, hatten $\frac{2}{3}$ der Gesamtzahl der staatlichen Präparanden aufzuweisen. Weil die Lehrerbesoldungsverhältnisse in unserm Osten viel ungünstiger sind als im Westen der Monarchie, deshalb muss der Staat in den östlichen Provinzen bedeutend mehr für Beschaffung des erforderlichen Materials Sorge tragen als im Westen, woselbst er der staatlichen Präparandenanstalten fast gar nicht bedarf.

—ch. — Es hat der Stadtverordneten-Versammlung gefallen, in ihrer letzten Sitzung statt des Kollegen Gallee als Bürgerdeputierten in die Schuldeputation den Apotheker Dr. Zehden mit 48 gegen 39 Stimmen zu wählen.

— [Volksbibliotheken.] Die »Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung« hat in den letzten Jahren in allen Teilen des deutschen Reiches eine größere Zahl von Volksbibliotheken begründet und unterstützt. Vom Jahre 1892 bis jetzt sind von der Gesellschaft insgesamt 513 Bibliotheken begründet und unterstützt worden, wofür 18 076 Bände unentgeltlich abgegeben wurden. Im Laufe dieses Jahres hat die Gesellschaft für 163 Bibliotheken 6016 Bände unentgeltlich abgegeben. Besonders lebhaft war das Verlangen nach Büchern in den beiden letzten Monaten, in denen allein 1473 Bände versandt wurden. Die Mehrzahl der begründeten Bibliotheken befindet sich in kleinen Städten und in Dörfern. Leider ist die Gesellschaft nicht in der Lage, die erforderlichen Mittel aufzuwenden, um allen an sie gerichteten Gesuchen zu entsprechen. Gegenwärtig sind noch 45 Gesuche unerledigt, weswegen sich die Gesellschaft wiederum an weitere Kreise um Zuwendung von Geldmitteln und Büchern wendet. In Berlin werden Bücher auf Benachrichtigung an die Kanzlei (NW. Lübeckerstr. Nr. 6) aus dem Hause abgeholt.

Breslau. [Pestalozzi-Zweigverein Breslau (Stadt).] In der am 10. d. Mts. im Restaurant Taunentzien unter dem Vorsitz des Direktors Reichert abgehaltenen allgemeinen Versammlung des Pestalozzi-Zweigvereins für die Stadt Breslau gab der Kassierer Lehrer Friedrich zunächst eine Übersicht über den gegenwärtigen Kassenstand. Die Gesamteinnahme beläuft sich bis jetzt auf 2920,25 \mathcal{M} . Davon sind an die Provinzialkasse zu entrichten 1586,50 \mathcal{M} ; es bleiben demnach unserem Vereine zur Verteilung noch 1333,75 \mathcal{M} . Die Zahl der zur Empfangnahme einer Dividende berechtigten Witwen ist von 66 im Vorjahre auf 69 gestiegen. Immerhin ist es noch möglich, jeder Witwe 21 \mathcal{M} zuzuwenden, wozu voraussichtlich noch 23 \mathcal{M} Dividende von der Provinzialkasse treten werden. Für den Liebesfonds bewilligte die Versammlung 20 \mathcal{M} , ferner für zwei Lehrerwitwen, welche von auswärts zugezogen sind und sich in äußerst bedürftiger Lage befinden, einmalige Unterstützungen in der Höhe von 15 und 10 \mathcal{M} . — Von Lehrerstöchtern bzw. Schwestern und Müttern unverheiratet gestorbenen ordentlichen Mitglieder, welche event. aus dem Jubiläumsfonds unterstützt werden könnten, wurden aus der Mitte der Versammlung eine ganze Anzahl namhaft gemacht. Mehrere derselben werden sich bei dem Vorstände in Liegnitz um eine Unterstützung aus dem genannten Fonds bemühen, wozu wir ihnen von Herzen Glück wünschen. Zum Schluss der Sitzung sprach der Vorsitzende allen denjenigen Herren, welche der Vereinskasse durch Sammeln von Zigarrenabschnitten, Verkauf von Makulatur und dergl. eine nicht unbedeutende Einnahme verschafft haben, herzlichen Dank aus und bat die Anwesenden im Interesse der darbenenden Witwen und Waisen in den Kreisen der Kollegen immer wieder zu neuer Liebesbetheiligung anregen zu wollen.

— Dem Lehrer und Organisten Boehme zu Herrnprotsch ist die Rettungsmedaille verliehen worden.

Grottkau. [Lehrerverein.] Die Novemberversammlung des hiesigen Lehrervereins, am 7. d. Monats, war von auswärtigen Mitgliedern nur schwach besucht. Der Vorsitzende, Rektor Doiwa, entbot den Erschienenen zunächst den üblichen Willkommensgruß. Sodann gab der Vorsitzende seinem Bedauern Ausdruck, dass so viele Mitglieder des Lehrervereins so selten sich an den Sitzungen des Vereins beteiligen. Besonders sei es sehr zu missbilligen, dass die jüngeren Kollegen den Vereinssitzungen wenig Interesse entgegenbrächten und von denselben meist fern blieben, trotzdem es Zeit und Umstände erlaubten, recht rege Teilnahme an diesen Monatsversammlungen zu zeigen. Sodann führte der Vorsitzende zwei neue Mitglieder des Ver-

eins — die Hilfslehrer Mann-Tharnau und Barbier-Halbendorf — ein. Ferner berührte Rektor Drüwa das Besoldungsgesetz und gab zu erkennen, dass wenig Hoffnung vorhanden sei, durch dieses Gesetz auch nur die bescheidensten Wünsche der Lehrer erfüllt zu sehen. Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildete das Verlesen einiger Artikel aus der »Deutschen Lehrerzeitung« über die Anhaltische Lehrerversammlung. Der auf der genannten Versammlung von Green gehaltene Vortrag »Über Schulwanderungen« war besonders interessant. Ein zweiter Vortrag »Die realistische Grundlage der ethischen Fächer« bot des Lehrreichen viel. Den folgenden Gegenstand der Tagesordnung bildete der Bericht des Delegierten des Grottkauer Lehrervereins, Lehrer Pietsch-Lichtenberg »Über die allgemeine Schlesische Provinzial-Lehrerversammlung zu Breslau vom 29. und 30. September und 2. Oktober d. J. Pietsch berichtete über die Nebenversammlungen und sprach zunächst über den Vortrag des Professors Ebbingshaus »Das Messen geistiger Fähigkeiten«. Er berichtete ferner über die Methode von Griesbach: Messungen der Hautthätigkeit und erwähnte die sogenannte Kombinationsmethode, welche Professor Ebbinghaus auf diese Weise anwendet, dass er Silben oder Wörter bei vorgesprochenen Sätzen auslässt, welche die Kinder (der Oberstufe) ergänzen müssen. Bürgerstein lässt rechnen, um die geistigen Fähigkeiten der Kinder zu messen. Dem sehr interessanten Berichte des Delegierten Pietsch wurde von seiten der Anwesenden die vollste Aufmerksamkeit geschenkt. Sodann wurde als folgender Gegenstand der Tagesordnung »Das Lebensbild des Oberschulrat Berthelt in Dresden« von Lehrer Kunze-Grottkau aus dem Sonntagsblatte der »Deutschen Lehrerzeitung« vorgelesen. Folgende Punkte des Vortrags waren besonders beachtenswert: 1. »Die Schulaufsicht«, 2. »Der Lehrer im Schulvorstande«, 3. Die pekuniäre Lage des Lehrerstandes«, 4. »Die Lehrerbildung und Lehrerstellung«, 5. »Die Lehrerbildung«. Des weiteren wurde mit Befriedigung von den versammelten Mitgliedern des Vereins vernommen, dass die Königliche Regierung zu Oppeln in jüngster Zeit darauf dringe, dass der Lehrer in den Schulvorstand gewählt werde. In kurzer Besprechung wurde die »Wertschätzung des Lehrerstandes und das Dotationsgesetz« erwähnt. Sodann machte Kollege Pietsch-Lichtenberg aufmerksam auf den Pestalozzverein, auf sein Wachstum und Gedeihen und hob besonders hervor, dass es dem genannten Vereine möglich sei, »alten Lehrerstöchtern aus dem Jubiläumsfonds des Pestalozzvereins« eine Unterstützung und Versorgung angedeihen zu lassen. Ferner gedachte der Vorsitzende des Vereins des jüngst in Posen verstorbenen ehemaligen Lehrers Karl Geisler von Tharnau bei Grottkau. Die Versammelten ehrten das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Zum Schlusse der Sitzung empfahl der Rektor Drüwa den anwesenden jüngeren Lehrern einige besonders gute Bücher (Die Praxis der Elementarklasse) u. s. w. Darauf folgt Schluss der Novembersitzung.

Görlitz. In einer außerordentlichen Sitzung, am 7. d. Mts., nahm der Verein Stellung zu dem zu erwartenden Lehrer-Besoldungsgesetz. Die Nachricht von einer in Aussicht genommenen Aufbesserung der Beamtengehälter musste zu einem Vergleich zwischen den Zahlen des Gesetzentwurfs und denen der bisherigen Beamtengehälter herausfordern, und es kam infolgedessen zur Beratung einer Denkschrift, in welcher die geringe Bewertung der Lehrarbeit und die unbillige Zurücksetzung des Standes eine objektive Beleuchtung erhielten. Die Abfassung derselben hatte der hiesige Verein im Einverständnis sämtlicher Vereine des Gaues übernommen. Nach ihrer Fertigstellung wurde sie den einzelnen Verbänden des Gaues behufs Übermittlung an ihre Herren Abgeordneten oder zu sonst zweckentsprechender beliebiger Verwendung übersandt.

Guhrau. Bei Gelegenheit der Berichterstattung der Abgeordneten des Wahlkreises Guhrau-Steinau-Wohlau über ihre bisherige parlamentarische Thätigkeit nahm die Lehrerschaft des Kreises Guhrau durch eine Deputation der Lehrervereine Guhrau, Herrnstadt und Tschirnau unter Führung des Mittelschullehrers Dörner Veranlassung, den beiden konservativen Landtagsabgeordneten Geh. Regierungsrat v. Wrochem und Rittmeister Bandelow und dem Herrenhausmitgliede Grafen Carmer ihre Wünsche betreffs des in Aussicht stehenden Besoldungsgesetzes auszusprechen. Die Wünsche, fußend auf den Beschlüssen des Magdeburger Lehrertages, wurden den Abgeordneten schriftlich überreicht. In äußerst liebenswürdiger und zuvorkommender Weise traten die Abgeordneten den berechtigten Wünschen der Lehrerschaft, betreffend höheres Grundgehalt und höhere Alterszulagen, bei und versprachen bereitwillig, soweit als möglich die Interessen der Lehrer zu vertreten. (Wie der »Mittelschles. Anz.« berichtet, hat auf derselben Versammlung ein Güterdirektor Klingner aus Heinzendorf eine sehr seltsame Rolle gespielt. »Er bestritt, dass die Besoldung der Lehrer ungenügend sei. Dieselben hätten täglich nur 5 Stunden Unterricht zu erteilen und benutzten die freie Zeit zum Kegelschieben. Bis jetzt habe man noch keinen verhungerten Schulmeister gesehen.« Abg. v. Wrochem nahm Gelegenheit, diesen wunderbaren Redner eines besseren zu belehren. D. Red.)

Hirschberg. [Unterredung mit den Landtags-Abgeordneten.] Auf eine Bitte des hiesigen Lehrervereins empfingen am vergangenen Sonntag die beiden Landtagsabgeordneten unseres Wahlkreises, Landgerichtsrat Seydel und Amtsvorsteher Baensch-Schmidtlein, eine aus den Kollegen Hohne und Fiedler bestehende Deputation des genannten Vereins zum Zweck einer Unter-

redung über das bevorstehende Lehrerbesoldungsgesetz. Die Deputierten begründeten zunächst das ablehnende Verhalten der Lehrer gegenüber dem neuen Entwurf, forderten als Ziel Ausgleich zwischen den Gehältern der Lehrer und denen der dabei in Betracht kommenden Subalternbeamten und baten schließlich die Abgeordneten, bei der Beratung des Gesetzes für eine Erhöhung der Sätze auf 1200—2400 \mathcal{M} , in 25 Jahren erreichbar, einzutreten. Die Abgeordneten, die der freikonservativen resp. nationalliberalen Partei angehören, erkannten an, dass den Lehrern vermöge ihrer Vorbildung und Thätigkeit im Staate die Gleichstellung mit den Subalternbeamten nicht zu versagen sei, befürchteten aber, dass die Mittel nicht vorhanden sein würden, um obige Erhöhung nach den Magdeburger Beschlüssen durchzuführen, insbesondere, da die Zahl der Lehrer eine sehr große und die Lehrerbildung, namentlich auf dem Lande, bisher zu niedrig gewesen sei. Doch wollen sie versuchen, für eine Erhöhung der im Entwurf vorhandenen Sätze zu wirken. Außer für die Stellung der Lehrer zum Entwurf in seiner bis jetzt bekannten Gestalt interessierten sich die Abgeordneten noch ganz besonders dafür, zu erfahren, welcher Meinung wohl die Lehrer sein würden, wenn der Landtag vor die Entscheidung gestellt würde: entweder das Gesetz mit 900—1620 \mathcal{M} — oder gar kein Gesetz. Würde dann die Lehrerschaft, um wenigstens die Kollegen, welche jetzt erheblich weniger als 900 \mathcal{M} beziehen, auf diesen Satz zu bringen, das Gesetz haben wollen? In der Beantwortung dieser Frage legte die Deputation folgendes klar: Das Besoldungsgesetz erscheine jetzt im Lichte der Aufbesserung der Beamtengehälter. Würde der Entwurf Gesetz, so hätte die Lehrerschaft auf absehbare Zeit keine Aussicht auf Erhöhung. Eine Annäherung an die Besoldung der gleichstehenden Subalternbeamten sei nicht erfolgt, im Gegenteil, der Unterschied noch vergrößert worden. Baldige Mehrforderungen für die Lehrer, um den Ausgleich herbeizuführen, würden mit dem Hinweise abgelehnt werden, dass die Lehrer bei der allgemeinen Gehaltsaufbesserung der Beamten ja auch ihr Teil erhalten hätten. Aus diesen Gründen hätten bereits verschiedene Lehrervereine, z. B. der Breslauer, an dessen Versammlung auch Landlehrer teilnahmen, erklärt, wenn eine Erhöhung der vorgesehenen Sätze ausgeschlossen sei, dann möge lieber das ganze Gesetz fallen. *) So denke auch der Hirschberger Lehrerverein. Nach dem Ausspruch des Ministers sei es unmöglich, dass es mit der Lehrerbildung so wie bisher bleibe. Ein Gesetz müsse also in Kürze doch kommen. Ein Gesetz mit so niedrigen Zahlen wie die vorgeschlagenen zur Zeit einer allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter lege aber die Lehrerschaft auf lange Zeit hin fest, und darum lieber kein Gesetz als dieses. Anders wäre es freilich, es fände sich ein Ausweg, das Gesetz seines dauernden Charakters zu entkleiden und ihm den Stempel eines Notgesetzes aufzudrücken. Aber auch dann müssten wir noch an einer kleinen Erhöhung der Sätze festhalten. — Auf den Hinweis der Deputation, dass es den Lehrern nicht angenehm sei, fortwährend um Gehaltserhöhung zu bitten und sich dadurch in den Geruch ewiger Unzufriedenheit zu bringen, meinte einer der Abgeordneten, das dürfe uns nicht abhalten, unsere Wünsche immer und immer wieder geltend zu machen. Das sei nun heute einmal nicht anders, wer sich nicht tüchtig rege, werde an die Wand gedrückt. Auch in andern Beamtenkreisen sei man fortwährend an der Arbeit und versuche alles, um eine Besserstellung zu erreichen. *) Nur ein Redner. D. R.)

Lauban. [Kinderheim.] Sonntag den 1. November fand im Hotel »zum Hirsch« hier die General-Versammlung des Vereins »Kinderheim Alt-Seidenberg« statt. Es hatte sich eine erfreuliche Anzahl Mitglieder von nah und fern eingefunden, um der Beratungen zu pflegen. Auch der Königl. Landrat des Kreises Lauban Hengstenberg und Bürgermeister Laschke-Lauban beehrten und erfreuten die Versammlung durch ihre Anwesenheit. Der Gründer des Heims, Hauptlehrer Seibt-Alt-Seidenberg, begrüßte in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Vereins die Versammelten mit warmen Worten, dankbar auf das bisherige Wohlwollen, das dem Verein von allen Seiten entgegengebracht worden ist, hinweisend. In seinem Bericht über die bisherige Vereinsthätigkeit beleuchtete er besonders die Notwendigkeit derartiger Anstalten, indem er einerseits die Not schilderte, welche bereits hilfesuchend an seine Thür geklopft hat, andererseits den Segen, welcher den kleinen Heimbewohnern zuteil wird. Die Verhandlungen leitete der stellvertretende Vorsitzende Oberpfarrer Fasold-Seidenberg. Nach Begrüßung der Erschienenen übermittelte er ihnen den Dank des Vorstandes für ihre Teilnahme und sprach sodann über die Erziehungsthätigkeit im Heim. Hierauf erfolgte die Vorlesung und Beratung des zur Erwerbung der Korporationsrechte erforderlichen Statuts. Dasselbe ist im Anschluss an ein von dem Königl. Landratsamt vorgelegtes Normalstatut ausgearbeitet worden. Die Versammlung erklärte sich mit dem Wortlaut desselben einverstanden und ermächtigte zugleich den Vorstand, etwaige seitens der Behörden gewünschte Änderungen desselben selbständig vorzunehmen. — Es konnte den Anwesenden noch die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, dass bereits 300 Gönner und Freunde des Vereins ihre Mitgliedschaft angemeldet haben. Die Höhe ihrer jährlichen Beiträge schwankt zwischen 50 \mathcal{P} und 30 \mathcal{M} ; es kann bis jetzt bereits auf einen jährlichen Gesamtbeitrag von nahezu 2000 \mathcal{M} gerechnet werden. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen mit dem Wunsche, dass der Herr auch fernerhin das Werk so sichtbar segnen möchte wie bisher. — Bei dem sich anschließenden gemüthlichen Zusammen-

sein wurden in mehreren Toasten Worte der Anerkennung ausgesprochen denjenigen Personen, welche sich in uneigennütziger Weise hohe Verdienste um das Zustandekommen des edlen Werkes erworben haben. Besonders gedachte man des Vaters des Heims, Seibt, und sprach den herzlichsten Wunsch aus, dass er, die Seele des Werkes, noch lange dem Vereinskörper erhalten bleibe.

Liegnitz. Ministerialdirektor Dr. Kügler aus Berlin und Provinzialschulrat Dr. Preische aus Breslau haben dieser Tage einige hiesige Schulanstalten besucht. Desgleichen wurde von ihnen das kgl. Lehrerseminar und die Seminarübungsschule einer Revision unterzogen. Während des Nachmittagsunterrichts besuchten die Herren in Begleitung des Geheimrates Jüttner-Liegnitz die katholische Volksschule III. In den späteren Nachmittagsstunden wurde die Revision des Seminars fortgesetzt. Am 5. November sind die Revisoren und Regierungsrat Altenburg-Liegnitz in die Umgebung gefahren, um einige Landschulen zu besuchen. Am Nachmittag fand noch eine Revision des Turnunterrichts am Seminar statt. — Revisionen haben auch stattgefunden in Breslau, Bunzlau und Kreuzburg.

Schweidnitz. Dem Kantor und Lehrer em. Lichtenfeldt ist folgendes Schreiben aus dem Ministerium zugegangen:

Berlin, den 30. Oktober 1896.

Ew. Wohlgeboren spreche ich unter Bezugnahme auf das gefällige Schreiben vom 24. August d. J. für die Übersendung der von Ihnen verfassten 5 Volks- und Jugendschriften, von denen ich mit Interesse Kenntnis genommen habe, hierdurch meinen Dank aus.

Im Auftrage: Kügler.

Schweidnitz. [Zum Dotationsgesetz.] Auch in dem hiesigen Kreise haben die Lehrervereine nicht verabsäumt, in Sachen des Lehrer-Dotationsgesetzes mit dem Landtagsabgeordneten in Verbindung zu treten. Der Lehrerverein Schweidnitz beschloss in seiner letzten Sitzung, durch eine Deputation, verstärkt durch den Vorsitzenden des Landeslehrervereins Schönbrunn, dem Landtagsabgeordneten Rittergutsbesitzer Hirt auf Cammerau die Wünsche der Lehrer vorzutragen zu lassen. Bei dem heute vom Abgeordneten sehr gern entgegengenommenen eingehenden Vortrage des Vereinsvorsitzenden, Lehrer Gotsch, in welchem der Redner insbesondere betonte, dass die preussische Lehrerschaft lieber noch länger auf ein Dotationsgesetz warten wolle, als dass die minimalen Gehaltsätze des sogenannten Notgesetzes für lange Jahre gesetzlich festgelegt würden, erörterte Hirt zunächst den Standpunkt seiner Fraktion, die doch den 11000 Lehrern mit einem Einkommen unter 900 M gern helfen möchte. Er persönlich würde es aber mit Freuden begrüßen, wenn es gelingen könnte, eine Verbesserung des Gesetzes herbeizuführen, und aus seinen parlamentarischen Erfahrungen heraus könne er versichern, dass es schon manchmal durch ernstliches Zusammenwirken der Vertrauensmänner der einzelnen Fraktionen gelungen sei, Veränderungen der Vorlage zu erwirken. Leider würde bei weitergehenden Gehaltsätzen die Frage der Schullastenverteilung nicht zu umgehen sein, und das sei eine recht schwierige; vor allen Dingen komme es allerdings auf den Standpunkt der Regierung an. Die Deputation schied unter dem Eindrucke, dass der Abgeordnete bei seinem bekannten Wohlwollen für den Lehrerstand gewillt sei, in seiner Fraktion aufzuklären und vermittelnd zu wirken. Der Freiburger Lehrerverein hatte seine Darlegungen bereits schriftlich an den Abgeordneten gelangen lassen, während einer Deputation des Gräditz-Faulhücker Vereins für nächsten Mittwoch ein Empfang zugesagt war.

Strehlen. Am 4. d. Mts. wurden die Nachbarvereine aus dem Wahlkreise Nimptsch-Strehlen von unserm Vereine zu einer Besprechung über den neuen Besoldungsgesetz-Entwurf eingeladen. Die Erschienenen gaben der Meinung Ausdruck, dass sich die Volksschullehrer durch ein Gehalt von 900—1620 M hinter die letzten Unterbeamten zurückgesetzt fühlen müssten und empfanden diese Bewertung des Lehrerstandes und seiner Arbeit als eine schwere kränkende Zurücksetzung. Die Lehrer müssten jetzt alle zulässigen Schritte thun, dies dem Volke und vor allem dessen Abgeordneten im Landtage eindringlich klar zu legen. Die Versammlung beschloss darum auch, eine Deputation, bestehend aus den Kollegen Babatz, Frost und Haunschild, an den Abgeordneten unseres Wahlkreises, von Luck auf Ottwitz zu entsenden, um demselben die gerechten Wünsche der Lehrerschaft zu unterbreiten. Die drei Deputierten wurden auch am 9. d. M. vom Abgeordneten in liebenswürdigster Weise empfangen, und er gab denselben die Versicherung, dass er persönlich ganz gewiss für eine bessere Besoldung der Lehrer sei, als sie im Entwurf in Aussicht genommen. Doch er stehe unter dem Fraktionszwang der Deutsch-Konservativen und müsse sich diesem fügen. — Ja, falls den großen Städten zu viel Entgegenkommen gezeigt werde, stehe zu erwarten, dass seine Partei überhaupt gegen das Gesetz stimmen werde.

Aus der Provinz. [Die Kirche zu Kriegheide] im Kreise Lüben war am Anfange des vorigen Jahrhunderts, als Schlesien noch unter österreichischer Herrschaft stand, die einzige Stätte im damaligen Fürstentum Liegnitz, wo das Wort Gottes den Evangelischen frei verkündet werden durfte. Aus dieser Zeit stammt eine Inschrift an der Orgel, welche dem Organisten folgende beherzigenswerte Anweisung erteilt: »Du spielst hier nicht für Dich, Du spielst für die Gemeinde; Dein Spiel erhebe ihr Herz, Sei einfach, ernst und reine

— Stets muss der Orgelton Zum Liedesinhalt passen; D'rum lies das Lied erst durch, Um seinen Geist zu fassen. — Dass den Gesang Dein Spiel Nicht in Verwirrung bringet, So halte manchmal ein und höre, wie man singet!«

Posen. [Die deutschen katholischen Lehrer in Posen.] Zu der Mitteilung, dass den aus Westfalen nach Posen versetzten deutschen katholischen Lehrern eine ihnen zugesicherte Gehaltszulage nicht gewährt sei, bemerkt die oberoöfizielle »B. C.«: Es kann schon jetzt festgestellt werden, dass die Mitteilung in der vorliegenden Form nicht zutreffend ist. Eine weitere, nur nach Anhörung der zuständigen Behörden mögliche Aufklärung wird binnen kurzem gegeben werden können.

Oldenburg. In der oldenburgischen Landtagswahl am 15. d. Mts. wurde Herr Lehrer Ahlhorn in Drielaka bei Osterburg mit 109 von 118 Stimmen zum Landtagsabgeordneten gewählt.

Schleswig-Holstein. [Der Deutschfreisinnige Parteitag für Schleswig-Holstein], der dieser Tage in Neumünster abgehalten wurde und auf dem ein Zusammengehen aller Liberalen bei den Wahlen in der Provinz beschlossen wurde (es sprachen besonders der Redakteur Niepa und der Abgeordnete Pachnicke), hat u. a. folgende Resolution einstimmig angenommen: »Die Volksschullehrer gehören nach ihrer Vorbildung und ihren amtlichen Pflichten zur Klasse der mittleren Beamten; ihr Gehalt muss also demjenigen der mittleren Beamten angenähert werden. Ein Gehaltssatz von 900—1620 M, wie er in Aussicht genommen ist, entspricht nur den Gehältern von Unterbeamten und erscheint vollends im Rahmen einer allgemeinen Aufbesserung der Beamtengehälter zu niedrig. Der Parteitag befürwortet eine angemessene Erhöhung der Sätze, sowohl im Interesse der Lehrer als auch im Interesse der Schule.« Gleichzeitig wurde ein Amendement Lucks-Rendsburg angenommen, worin unter anderem die Erwartung ausgesprochen wurde, dass alle liberalen Abgeordneten in diesem Sinne thätig sein werden.

Hessen. In Nr. 107 des »Hünfelder Kreisblattes« ist folgender Widerruf zu lesen: »Ich, der Unterzeichnete, nehme hiermit die gegen den Lehrer Semmler wiederholt, selbst auf offener Straße ausgesprochene Beleidigung, z. B. »Sie sind mein Knecht« u. s. w., zurück und bekenne, dass ich keineswegs ein Recht habe, in Schulanangelegenheiten zu reden und dem Lehrer diesbezügliche Vorschriften oder Weisungen zu geben. Großtaft. Der Bürgermeister Breitung.«

Thüringen. [Seminaroberlehrer Pickel f.] Aus Eisenach kommt folgende Trauernachricht: In dem Seminaroberlehrer A. Pickel, der gestern Abend hier gestorben ist, ist einer unserer ersten deutschen Schulmänner aus dem Leben geschieden, dessen pädagogische Schriften, vor allem die »Schuljahre« in ganz Deutschland Verbreitung gefunden haben und auch in fremde Sprachen übersetzt worden sind. Pickel war Volksschullehrer, wirkte aber seit 30 Jahren als Lehrer am hiesigen Lehrerseminar. Seine Unterrichtserfolge waren sehr bedeutend, da er ein Meister der Theorie und Praxis war. Ebenso hoch steht er als Charakter, als Mensch da, weshalb er sich allgemeiner Wertschätzung und Verehrung erfreute. Seine Schüler hingen mit seltener Liebe an ihm. Sein Hinscheiden wird daher sehr beklagt.

Amtliches.

Termine für die im Jahre 1897 an den evangelischen und katholischen Seminaren und Präparanden-Anstalten Schlesiens abzuhaltenden schriftlichen und mündlichen Prüfungen und zwar die Entlassungs-Prüfung, Aufnahme-Prüfung und II. Lehrer-Prüfung: I. Evangel. Schullehrer-Seminare. Brieg: a) schriftlich: 5. März, 26. März, 17. August; b) mündlich: 11. März, 27. März, 19. August. Bunzlau: a) 3. Septbr., 24. Septbr., 7. Dezbr.; b) 9. Septbr., 25. Septbr., 9. Dezbr. Kreuzburg O/S.: a) 19. Febr., 29. März, 2. Novbr.; b) 25. Febr., 30. März, 4. Novbr. Liegnitz: a) 11. Juni, 2. Juli, 26. Oktober; b) 17. Juni, 3. Juli, 28. Oktober. Münsterberg: a) 12. Februar, 19. März, 11. Mai; b) 18. Februar, 29. März, 13. Mai. Öls: a) 26. Mai, 30. Juni, 19. Oktober; b) 31. Mai, 1. Juli, 21. Oktober. Reichenbach O/L.: a) 8. Dezbr., 16. Dezbr., 4. Mai; b) 13. Dezbr., 17. Dezbr., 6. Mai. Sagan: a) 26. Febr., 24. März, 24. August; b) 4. März, 25. März, 26. August. Steinau a/O.: a) 8. Septbr., 16. Septbr., 30. Novbr.; b) 13. Septbr., 17. Septbr., 2. Dezbr. — II. Katholische Schullehrer-Seminare. Breslau: a) 14. Januar, 17. März, 13. Dezbr.; b) 19. Januar, 18. März, 15. Dezbr. Ob.-Glogau: a) 1. Septbr., 9. Septbr., 5. April; b) 7. Septbr., 10. Septbr., 7. April. Vorkursus: 13. u. 14. Septbr. Habelschwerdt: Nebenkursus: a) 18. März, 7. April; b) 23. März, 8. April. Hauptkursus: a) 16. Juni, 30. Juni, 20. Septbr.; b) 21. Juni, 1. Juli, 22. Septbr. Liebenthal: a) 24. Juni, 7. Juli, 23. August; b) 30. Juni, 8. Juli, 25. August. Peiskretscham: a) 17. Febr., 24. Febr., 22. Novbr.; b) 22. Febr., 25. Febr., 24. Novbr. Vorkursus: 3. u. 4. März. Pilchowitz: a) 4. März, 11. März, 29. Novbr.; b) 9. März, 12. März, 1. Dezember. Vorkursus: 15. u. 16. März. Proskau: a) 6. Mai, 13. Mai, 8. Novbr.; b) 11. Mai, 14. Mai, 10. Novbr. Rosenberg: a) 26. Mai, 1. Juni, 24. Febr.; b) 31. Mai, 2. Juni, 26. Febr. Ziegenhals: a) 1. Juli, 8. Juli, 3. Mai; b) 6. Juli, 9. Juli, 5. Mai. Zülz: a) 4. Febr., 1. April, 25. Oktober; b) 9. Febr., 2. April, 27. Oktober. — III. Evang. Präparanden-Anstalten. Schmiede-

Breslau, 19. November 1896.

berg: a) 27. August, 14. September; b) 30. August, 15. September. Schweidnitz: a) 5. März, 1. April; b) 8. März, 2. April. — IV. Kathol. Präparanden-Anstalten. Landeck: a) 16. Juni, 21. Juni; b) 18. Juni, 22. Juni. Oppeln: a) 26. Mai, 31. Mai; b) 28. Mai, 1. Juni. Rosenberg: a) 1. Juni, 14. Juni; b) 2. Juni, 15. Juni. Ziegenhals: a) 7. Juli, 12. Juli; b) 8. Juli, 13. Juli. Zülz: a) 3. April, 7. April; b) 5. April, 8. April. — V. Für Mittelschullehrer und Direktoren (Meldungen sind bis zum 15. Januar bezw. 15. Juni 1897 an das Prov.-Schul-Kollegium zu Breslau zu richten). Breslau: Für Mittelschullehrer 17. Mai, 18. Oktober; für Direktoren 21. Mai, 22. Oktober. — VI. Für Turnlehrer und Turnlehrerinnen (Meldungen bis zum 15. Februar 1897 an das Prov.-Schul-Kollegium zu Breslau). Breslau: Für Turnlehrer 15. März; für Turnlehrerinnen 18. März. — VII. Für Handarbeitslehrerinnen (Meldungen bis 20. Februar bezw. 20. August 1897 an das Prov.-Schul-Kollegium zu Breslau). Breslau: 23. März, 21. Septbr. Liegnitz: 23. März. — VIII. Für Schulvorsteherinnen, Lehrerinnen und Sprachlehrerinnen. Breslau: Kommissions-Prüfung für Vorsteherinnen 8. April, 30. Septbr.; für Lehrerinnen 8. April, 30. Septbr.; für Sprachlehrerinnen 8. April, 30. Septbr. Breslau (Dr. Nislesche Anstalt): Für Lehrerinnen 5. April, 27. Sptbr. Breslau (Knittelsche Anstalt): Für Lehrerinnen 29. März, 20. Septbr. Breslau (Eitnersches, früher Holthausensches Seminar): Für Lehrerinnen 23. März; für Sprachlehrerinnen 22. Septbr. Görlitz (Städtisches Lehrerinnen-Seminar): Für Lehrerinnen 17. März. Liegnitz: Kommissions-Prüfung für Vorsteherinnen 22. April; für Lehrerinnen 22. April. Oppeln: Kommissions-Prüfung für Vorsteherinnen 6. Oktober; für Lehrerinnen 6. Oktober. — IX. Für Taubstummenlehrer. Breslau: 16. Oktober. — Bemerkung: Die angegebenen Tage sind diejenigen, an denen jedesmal vormittags 8 Uhr die betreffende Prüfung ihren Anfang nimmt.

[Endgiltig angestellt] d. L. Heinrich Küllmann in Alt-Bockwitz bei Neustädte, Kr. Spottau.

Vereins-Nachrichten.

Landesverein Preussischer Volksschullehrer.

Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses am 5. November. Es gelangen zunächst einige Zuschriften, Pritzwalk, Quedlinburg u. s. w. zur Mitteilung. Er ist dankbar für die empfangenen Anregungen und spricht wiederholt den Wunsch aus, dass in den einzelnen Zweigvereinen nichts unversucht gelassen werden möge, um die Abgeordneten für die Magdeburger Beschlüsse zu gewinnen, sich durch nichts entmutigen zu lassen und auch die politische Presse in ausgiebigster Weise zu benutzen.

Im geschäftsführenden Ausschusse ist die Ausarbeitung einer Denkschrift in Angriff genommen, welche sämtlichen Landtagsmitgliedern zugestellt werden soll. Etwaige Beschlüsse über eine weitere Verwendung derselben stehen noch aus.

Der geschäftsführende Ausschuss ist der Meinung, dass die Einberufung einer Versammlung (Lehrertag, Vorstandssitzung) in diesen Wochen nicht empfehlenswert sei. Eine solche setze genaue Kenntnis aller Einzelheiten im Entwurf voraus und verlange eine allseitige Beteiligung, die jetzt mitten in der Schulzeit nicht zu erwarten stehe. Beschlüsse über eine Verwertung der Weihnachtsferien in der angeordneten Richtung erfolgen demnächst.

Ferner ist zu berichten:

Auf das Gesuch des geschäftsführenden Ausschusses vom 18. Oktober ist vom Herrn Finanzminister unterm 5. d. Mts. folgende Antwort eingegangen: »Ew. Wohlgeboren erwidere ich auf die gefällige Zuschrift vom 18. v. Mts., dass eine Erörterung der bei der Gestaltung des Entwurfs des Lehrerbessoldungsgesetzes in Betracht kommenden Fragen gegenwärtig zwar voraussichtlich nicht zu einem erheblichen Ergebnis führen kann. Sollte indes der geschäftsführende Ausschuss des Landesvereins preussischer Volksschullehrer solche Erörterungen dennoch für wünschenswert halten, so werde ich bereit sein, zu diesem Zwecke eine Abordnung des Ausschusses in nächster Zeit etwa um 10 Uhr zu empfangen. Gez. Miquel.«

Darauf fuhr am Montag den 9. d. Mts., eine Abordnung, bestehend aus den Kollegen Helmcke und Rektor Lucks nach Berlin.

Die Deputation wurde gegen 10 Uhr morgens vom Herrn Finanzminister empfangen. Sie sprach zunächst ihr Bedauern aus, dass es nicht mehr möglich sei, die in Aussicht genommenen Gehaltssätze denen der mittleren Beamten, die jetzt wieder weiter vorrückten, zu nähern, so dass die Lehrer im Gehalt den unteren Stufen der Unterbeamten, welche Dienste ganz einfacher Art verrichten, gleichstehen würden. Der Herr Minister möge dann doch, wenn aus den gesetzgebenden Körperschaften Anträge weitergehender Art an die Staatsregierung herantraten, denselben wohlwollend gegenüberstehen. Der Herr Minister entgegnete, an den festgelegten Beträgen sei nichts mehr zu ändern; die Finanzlage sei durchaus keine so günstige, wie sie geschildert werde, denn nach 5 Jahren mit Fehlbeträgen sei nun

in Folge des Aufschwunges in der Industrie, durch höhere Erträge der Eisenbahnen, die nicht immer sicher seien, ein Jahr mit Überschüssen eingetreten. Es gälte vor allen Dingen erst eine gesetzliche Unterlage zu schaffen, auf welcher dann später weitergebaut werden könne und sicher auch weitergebaut werde, wenn die Landwirtschaft durch Erzielung höherer Getreidepreise sich in besserer Lage befände. Die Gehälter vieler Unterbeamten seien viel geringere. Die Befürchtung der Deputation, dass die Mitwirkung der sog. Beschlussbehörden bei Ausführung des Gesetzes (bei Feststellung des Grundgehalts, der Alterszulagen u. s. w.) die Absichten der Staatsregierung oft nicht zur Ausführung gelangen lassen würde, teilte der Herr Minister nicht. Er räte dringend, dem Entwurfe keinerlei Schwierigkeiten zu machen, denn ein Teil der Abgeordneten wolle einem Besoldungsgesetze nur im Rahmen eines allgemeinen Schulgesetzes zustimmen. Er wisse thatsächlich nicht, was werden solle, wenn das Gesetz wieder fallen sollte. Als dem Minister darauf entgegnet wurde, dass er selbst die Haltung der Lehrerschaft bei dem vorigen Besoldungsgesetze anerkannt habe, was er jetzt wieder bestätigte, dass aber angesichts der Verbesserung der Beamtengehälter nun die Lehrer auch den Wunsch nach besserer Stellung haben müssten und demzufolge die Verwirklichung der Magdeburger Beschlüsse, 1200 bis 2400 M an Stelle der 900 bis 1620 erstrebten, dass s. Z. diese Wünsche nirgends als übertriebene bezeichnet worden wären, erwiderte er, jetzt erhielten nur die oberen und mittleren Beamten eine bescheidene Aufbesserung, die ihnen schon seit 20 Jahren versprochen sei, aber durch die Ungunst der Verhältnisse bisher noch nicht habe verwirklicht werden können. Die Staatsregierung werde etwaigen Beschlüssen des Landtags gegenüber thun, was sie verantworten könne.

Die Deputation schilderte darauf die traurige Lage der Lehrerrelieken, die schlechter gestellt seien, als die irgend einer anderen Beamtensategorie und bat unter Hinweis auf die in Aussicht stehende Verbesserung des Witwenpensionierungsgesetzes der Beamten, nun auch Mittel für die darbensten unter allen Witwen bereitzustellen. Der Herr Minister entgegnete, die Witwen vieler anderen Beamten müssten sich mit 160 M begnügen. Die Erwiderung, dass dies der ungünstigste der eintretenden Fälle sei, bei Lehrerwitwen eine Pension von 250 M aber auch zugleich der günstigste sei, gab er zu und meinte, unter Anführung von Beispielen, die Versorgung der Beamtenswitwen sei bisher überhaupt eine ungenügende gewesen. Er habe die Überzeugung, dass in dieser Hinsicht in der nächsten Zeit etwas geschehen müsse. Mit Dank für die gewährte Audienz verabschiedete sich die Deputation.

Die Deputation glaubte nun, auch zum Herrn Kultusminister gehen zu müssen. Er empfing sie in herzlicher Weise. Nachdem ihm seitens der Deputation die Wünsche der Lehrer in ähnlicher Weise vorgetragen waren, wie dem Herrn Finanzminister, erklärte er, dass er alles mögliche gethan habe, um den Lehrern zu helfen. Augenblicklich sei es nicht möglich gewesen, mehr zu erlangen. Er gäbe zu bedenken, dass 900 M nur eine Ausnahme sein sollten für die allerbilligsten Gegenden, und dass das für Orte, in welchen bisher noch nicht einmal mehr als 540 M zu erlangen gewesen seien, doch ein wesentlicher Fortschritt sei; derselbe liege ferner in den regelmäßigen Alterszulagen. Der Staatsregierung sei es vor allen Dingen darum zu thun, erst einmal eine gesetzliche Grundlage zu schaffen, dann könne man weiter streben. Das Gerücht, dass mehr zu erlangen gewesen wäre und dass er seine Forderungen beim Herrn Finanzminister durch Rücksichtnahme habe beeinflussen lassen, sei ein durchaus unrichtiges. Wenn mehr zu haben gewesen wäre, würde er es mit Freuden genommen haben, denn 900 bis 1620 M halte er selber für sehr bescheiden.

Bezüglich der Witwenversorgung erklärte er, dass dies unbedingt das nächste sei, was er sofort in Angriff nehmen werde.

Nach einigen Worten persönlicher Art, welche sich auf das Lehrerheim in Schreiberhau, die Grundsteinlegung u. s. w. bezogen, schied die Deputation mit herzlichem Danke und der Überzeugung, dass, wenn die Wünsche der Lehrer nicht ihre volle Erfüllung finden sollten, die Gründe in den Verhältnissen, nimmer aber in der Person unseres Unterrichtsministers liegen.

Der einzige Weg, auf dem noch Verbesserungen zu erreichen sind, ist das Abgeordnetenhaus. Mögen nun die Herren Kollegen bei ihren Abgeordneten auch ihre Schuldigkeit thun!

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses.

1. Von der neugewählten Gehaltskommission in Liegnitz liegt eine vergleichsweise Zusammenstellung der Beamtengehälter vor. An jeden Zweigverein sind 3 Formulare zu zweckgemäßer Benützung geschickt worden.

2. Der Verein Greiffenberg ladet zur Feier seines 25jährigen Bestehens ein. Kollege Blümel soll zu dieser festlichen Gelegenheit entsandt werden.

3. Zur Verlesung gelangt der Bericht der Magdeburger Delegierten über den Erfolg ihrer Audienz bei den Herren Finanzminister und Kultusminister. Im Anschluss daran kommt der Antrag des Zweigvereins Groß-Wartenberg »Entsendung einer Deputation an Se. Majestät den König« zu längerer, eingehender Besprechung. Der Ausschuss konnte unter den obliegenden Umständen diesem weitestgehenden Schritte noch nicht seine Zustimmung geben. Erst nach erfolgter erster Lesung im Abgeordnetenhaus wird es Sache des »Geschäftsf. Ausschusses des Preuß. Landes-Lehrervereins« sein, zu erwägen, ob angesichts der sich ergebenden Sachlage der Gesamtverband zur Prüfung dieser Angelegenheit alsbald einzuberufen sei. Es wird ferner die Einberufung der Vorstandsmitglieder des Schles. Prov.-Lehrervereins, event. gleich nach Einbringung des Entwurfs, ins Auge gefasst.

Gelegentlich wurden auch die Aussprüche des Landtags-Präsidenten v. Köller gegenüber der zu ihm entsandten Deputation erwähnt. Es macht sich das Urteil geltend, dass bei Besprechungen mit Abgeordneten nicht nebensächliche Punkte, wie die Frage des Grundsteuerreinertrages etc., zu sehr in den Vordergrund zu stellen sind. Hauptsache bleibt jetzt: Erhöhung der Gehaltssätze!

Allgemeiner Breslauer Lehrerverein. Hauptversammlung Freitag den 27. November abends 7½ Uhr im Café restaurant, Karlsstr. 37. 1. Mitgliederaufnahme. 2. Antrag: Bildung von Vereinsabteilungen nach Stadtteilen behufs Beratung pädagogischer Fragen und Pflege geselligen Verkehrs (Referent Koll. Nickisch). (In Verbindung mit Punkt 2 wird der schon früher eingebrachte Antrag: »Angliederung einer pädagogischen Sektion« zu erledigen sein.) 3. Gründung eines Familienbeirats (Referent A. Grosse). 4. Mitteilungen. Zu dieser hochwichtigen Sitzung werden alle Vereinsmitglieder ganz dringend eingeladen.

Pädagogisches Lesezimmer. Die Leseabende finden vom 23. November ab jeden Montag im Höcherl statt. Der angekündigte Vortrag wird vertagt. Montag den 23. November Sitzung der Lesezimmer-Kommission.

Breslau-Landkreis. Sitzung Sonnabend den 21. November nachm. 3 Uhr bei Weichert. 1. Protokoll. 2. »In welcher Richtung und in welchem Umfange wird die Jugenderziehung durch gewerbliche und landwirtschaftliche Kinderarbeit geschädigt?« (Schneider-Oswitz). 3. Mitteilungen. 4. Gesang.

Bunzlau. Sitzung Sonnabend den 21. d. Mts. nachm. 5 Uhr im Hotel »Fürst Blücher«. 1. »Ein grünender Zweig in der Geschichte der Pädagogik« (Koll. Tintner). 2. Geschäftliches. — Es wird daran erinnert, dass das Vereinsjahr bald wieder beendet ist!!

Carlsruhe O/S. Sitzung Sonnabend den 21. November nachm. 5 Uhr in Carlsruhe. Vortrag des Koll. Kühn-Staedtel.

Balkau. Sitzung den 21. November bei Schmidt. 1. Mitteilungen. 2. Vortrag des Kollegen Joachim-Herrndorf.

Domslau-Koberwitz. Sitzung Sonnabend den 21. h. nachm. 3½ Uhr in Domslau bei Hetzke. 1. Vortrag. 2. Verschiedene Mitteilungen.

Frauenwaldau. Sitzung Sonnabend den 21. d. Mts. nachm. 3 Uhr bei Dabisch.

Greiffenberg i/Schl. Gesangprobe des gesanglichen Teiles für die Vereinsjubelfeier Mittwoch den 25. November nachm. 4 Uhr bei Ansoerge. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist — wie wohl selbstverständlich — dringend geboten! Sonnabend den 28. November abends 7 Uhr Feier des 25jährigen Jubiläums des Vereins.

Haynau. Sitzung den 21. d. Mts. nachm. 3½ Uhr. 1. Vortrag des Kollegen Schinke-Bielau. 2. Bericht der an den Landtagsabgeordneten entsendeten Deputation. 3. Geschäftliches.

Hohenfriedeberg. Sitzung Sonnabend den 21. November nachm. 4 Uhr im »Deutschen Hause« hieselbst. »Lässt sich nach dem Verbrauch von Kreide ein Schluss auf die Tüchtigkeit des Schulunterrichts machen?« (Kassner-Ober-Baumgarten).

Katzbach-Neisse-Thal. Sitzung Sonnabend den 21. November nachm. 4 Uhr in Crayn. Vortrag hält Kollege Barth-Seichau. Geschäftliches.

Kreibau. Sitzung Sonnabend den 28. d. Mts. in Bielau. »Von den Meteoriten« (Heilmann). Bibliothekbücher und Zigarrenabschnitte mitbringen. Gesang: Heim: Nr. 145, 187, 190.

Lauban. Sitzung Sonnabend den 21. November im »Gambrinus« 1. Geschäftliches. 2. Bericht der Deputierten. 3. Ständiges Referat.

Lähn. Sitzung Mittwoch den 25. h. 1. Vorträge der Kollegen Kai und Niesel. 2. Referate der Koll. Rüdiger und Firl. 3. Gesang. 4. Mitteilungen.

Löwen. Sitzung Sonnabend den 21. November nachm. 5 Uhr im Vereinslokal. 1. »Die Stellungnahme des Lehrers zu den Kinderfesten« (Referent: Kiok, Korreferent: Blaschke). 2. Resolution über Kindergärten, bezw. sogenannte Spielschulen — Entwurf — (Christian). 3. Mitteilungen. 4. Wechsel der Bibliotheksbücher.

Münsterberg i/Schl. [Pädagogischer Verein.] Sitzung Sonnabend den 21. November nachm. 3½ Uhr im »Rautenkranz« in Münsterberg. 1. Protokoll. 2. »Kinder brauchen Liebe (war's eines wilden Tieres Lieb' auch nur) in solchen Jahren mehr als Christentum« [Nathan der Weise] (Konrad-Stolz.) 3. Mitteilungen.

Neumarkt. Sitzung Sonnabend den 28. November nachm. 4 Uhr in Neumarkt. Vortrag des Kollegen Dumcke in Lampersdorf.

Obernigk-Riemberg. Wegen Pestalozziveinsitzung am 21. d. M., findet unsere Zusammenkunft erst Sonnabend den 28. November nachm. 3 Uhr bei Klein in Obernigk statt. 1. Bericht über die Unterredung mit dem Herrn Abgeordneten über Besoldungsgesetz. 2. Gesang.

Oels i/Schl. Sitzung Sonnabend den 21. d. Mts. nachm. 3½ Uhr im Vereinslokal. 1. »Der erzieherische Wert des naturgeschichtlichen Unterrichts« (Koll. Koffmane-Oels). 2. Verhandlungen über die Feier des 25jährigen Vereinsjubiläums. 3. Ständiges Referat. 4. Mitteilungen.

Saarau. Sitzung Sonnabend den 21. November nachm. 3½ Uhr bei Schadeck in Saarau. 1. Mitteilungen. 2. Protokoll. 3. Vortrag. 4. Kasse.

Schönaa (Oberkreis). Sitzung Mittwoch den 25. November in der Brauerei Seiffersdorf. Vortrag des Koll. Heyne.

Sprottau. Sitzung Sonnabend den 21. November. Vortrag. Mitteilungen. Lorelei.

Strehlen. Sitzung Sonnabend den 21. November nachm. 4½ Uhr im Reichsadler. 1. Berichterstattung der Kollegen Babatz, Frost und Haunschild über ihre Unterredung mit dem Landtagsabgeordneten Herrn v. Luck. 2. Der zurückgestellte Vortrag des Kollegen Koschmieder.

Stroppen u. Umg. Sitzung den 21. November nachm. 3 Uhr bei Kreuchler in Gellendorf. 1. Pestalozziasche. 2. Vortrag. 3. Mitteilungen. Bitte um zahlreiches Erscheinen; auch an den Obernigker Verein ist diese Bitte gerichtet.

Trachenberg. Sitzung Sonnabend den 21. November 3½ Uhr (mit Damen). 1. »Ein Beitrag zur Ernährung« nach Dr. Lachmann's Schrift: Die Diätetische Blutentmischung als die Ursache aller Krankheiten (Kupke.) 2. Berichterstattung über die Versammlung in Militsch (Be.-oldungsgesetz.) 3. Anträge und Mitteilungen.

Spar- und Darlehnskasse für Lehrer und Lehrerinnen zu Breslau.

Nächste Vorstandssitzung Freitag den 20. d. Mts. abends 7 Uhr bei Baron. — Alle Mitglieder, welche Spareinlagen zum 1. Januar als Pflichteinlagen umgeschrieben haben wollen, werden erbenst ersucht, den diesbezüglichen Antrag rechtzeitig schriftlich an den Kassierer, Emil Lieke, Dickhuthstr. 6, zu senden. Um Verwechslungen zu vermeiden wird dringend ersucht, stets den Vornamen mit anzugeben, namentlich bei den öfters wiederkehrenden Namen. Die Änderung des Wohnortes ist umgehend mitzuteilen.

G. v. Adlersfeldt, Vorsitzender.

Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Neumarkt I. Generalversammlung Sonnabend den 28. November nachm. 3 Uhr in Baums Hotel zu Neumarkt. 1. Bericht über das Verwaltungsjahr 1895. 2. Rechnungslegung und Entlastung des Kassierers. 3. Beschlussfassung über die pro 1896 zu gewährenden Unterstützungen. 4. Wahl des Vorstandes. 5. Wahl der Rechnungsrevisoren. 6. Wahl des Delegierten. 7. Geschäftliches.

Obernigk-Gellendorf. Generalversammlung Sonnabend den 21. November nachm. 2½ Uhr bei Kreuchler in Gellendorf. Jahresbericht. Rechnungslegung. Verteilung der Unterstützungen.

Schlesischer Turnlehrer-Verein.

Breslau. Sitzung Dienstag den 24. d. Mts. abends 8 Uhr im Restaurant zum Taentzien. »Eine Turnstunde im Pariser Lehrer-Seminar« (R. Beck). Mitteilungen. Gäste sind willkommen.

Herzlichen Dank

sage ich allen lieben Freunden aus Stadt und Land für die überaus zahlreichen, treugemeinten Glückwünsche, sowie für die splendiden festlichen Veranstaltungen aus Anlass meines 50. Geburtstages.

W. Köhler.

Rezensionen.

E. v. Schenckendorff und Dr. med. F. A. Schmidt, Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele. 5. Jahrgang. 1896. Leipzig, Verlag von R. Voigtländer.

Das Buch hat sich in seinen vorhergehenden Jahrgängen so vorteilhaft eingeführt, dass es hieße, Eulen nach Athen tragen, wenn man zu seinem Lobe noch vieles sagen wollte; es ist sich selbst der beste Anwalt gewesen. Der neue Jahrgang ist inhaltlich wie in der äußeren Ausstattung seinen Vorgängern durchaus ebenbürtig und kann aufs wärmste empfohlen werden.

Pfänger Dr. Prof. Sehproben und Sehprüfung. Optotypi Pfänger mit Textheft. 2. Auflage. Basel und Leipzig. Verlag von Carl Sallmann. Pr. 4 M.

Die Schulhygiene empfiehlt, die Augen der Schüler auf ihre Sehschärfe zu prüfen, um anormale Fälle rechtzeitig dem Arzte zu überweisen und schwache Augen nicht mit Schularbeiten zu überbürden. Auch auf ausreichende Beleuchtung der Schulzimmer soll sorgfältig geachtet werden. Vorliegende Tafeln sind so gehalten, dass die nötigen Untersuchungen auch durch Laien, also den Lehrer, vorgenommen werden können. Ein klar geschriebener Text bietet die nötige Anleitung. Je nach der Entfernung, in der hakenförmige Zeichen in verschiedener Größe, die an einer Seite offen sind **EE**, der Richtung nach bestimmt werden können, wird der Grad der Sehschärfe des Auges bemessen. Die Richtung wird von dem Prüfling an einem kleinen, ausgestanzten Holzmodell angegeben, und an einer kleineren Tafel können bei entsprechend reduzierten Entfernungen die Versuche durch Wiederholung kontrolliert werden. Für eingehendere Untersuchungen werden diese Sehproben gute Dienste leisten; für Massenuntersuchungen erscheint die Methode indes doch wohl zu umständlich.

August Döring, Heiliger Abend. Weihnachtslied für 2 Singstimmen mit Pianoforte- oder Harmonium-Begleitung. Pr. 1 M. Verlag von Curt Staeglich, Leipzig. Schulausgabe: 3 stimmig ohne Begleitung.

Dieses Liedchen wird vielen eine willkommene Gabe für die Weihnachtszeit sein und verdient auch in Schule und Haus verbreitet zu werden.

Vakanz.

Bergisdorf bei Sagan. Ev. Lehrerst. (laut Schematismus 900 M.). Meld. sofort an Rittmeister v. Neumann oder Pastor prim. Wohlfahrt in Sagan.

Briefkasten.

R. in K. Wir kommen Ihrem Wunsche im Korresp.-Teil soweit nach, als uns augenblicklicher Stoff zur Verfügung stand. — W. in Liverpool. Herzlichen Dank für das Lebenszeichen aus weiter Ferne. Sachliche Auskunft erfolgt in nächster Nummer. Ein deutsches Blatt auf fremdem Boden sollte nicht eine so üble Sorte Witz vertreten. — St. in F. Der andere Bericht soeben eingegangen. Dieselben Windungen und Wendungen! Wir erwarten von dieser hochdiplomatischen Seite her nicht das Beste. Petition vortrefflich. — R. in W. Schade, dass die Einsendung für diese Nummer zu spät gekommen ist. Die Sache ist so traurig lehrreich. Diese Resolution hätten Sie nimmermehr annehmen sollen. Sie wird als allgemeine Nachgiebigkeit hingenommen werden. Wollen sehen, wie die Kollegen darüber urteilen. — P. M. u. L. Sie leben ja in einer idyllischen Zeit. Vorläufig erdrückt uns ganz anderer Stoff. — L. in S. Möglich, dass heute ein ganz kleines Plätzchen übrig ist. Ihr Wunsch soll gern erfüllt werden. — D. in K. Gruß an die ganze Corona! Dürfte in dieser Woche der Bericht eingehen? Glücklicherweise auf dem Trocknen. — An die Leser. Des Bußtags wegen die Versendung einen Tag später. — T. in Oe. Schön so; wird besorgt werden.

Seide mit 25% Rabatt! Letztjährige Dessins, Farben und Qualitäten in: Seiden-Damasten, bedruckter Foulard. **Henneberg & Seide** in: porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 296 I-5

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Musik. Wer sich zum Weihnachtsfest ein Pianino, ein Harmonium, eine Cottage-Orgel oder ein Klavierharmonium anschaffen, resp. seinen Lieben zum Geschenk machen will, möge sich gleich den neu erschienenen großen, illustrierten Katalog der Firma Wilh. Rudolph in Gießen, der gratis und frei verandt wird, bestellen; derselbe bietet eine große Auswahl von Instrumenten, von den billigsten bis zur teuersten Sorte.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Alma** mit dem Königl. Postassistenten Herrn **Paul Kirsch-Breslau** beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Wansen, im November 1896.

Reinhold Jüttner und Frau **Marie**, geb. Friese.

Alma Jüttner — Paul Kirsch
Verlobte.

Wansen, Breslau,
im November 1896.

Ihre am 30. v. Mts. vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an

Hermann Rother und **Emma Rother**, geb. Faerber.

Altstadt-Strehlen, den 10. November 1896.

Am vergangenen Sonntage, ihrem eignen Geburtstag, beschenkte mich meine geliebte Frau mit einem gesunden, kräftigen Knaben.

Breslau, den 16. November 1896.

Wilhelm Missalek,
Vorschullehrer am Magdalenäum.

Heut früh 3½ Uhr verschied nach nur dreitägigem Krankenlager der Chorrekter und emer. Lehrer

Herr Karl Winkler

im Alter von 76 Jahren.

Der Verstorbene, als Forscher und Sammler auf dem Gebiete der Heimatskunde rühmlichst bekannt, war uns immer ein lieber und braver Kollege und Freund, dessen Andenken bei uns im Segen bleiben wird.

Tarnowitz, den 16. November 1896.

Der Lehrerverein.

Infolge eines Unglücksfalles verschied am 1. November unser langjähriges Vereinsmitglied, der Lehrer

Herr Paul Kluge

im blühenden Alter von 41 Jahren. Seine Gutmütigkeit, sowie sein allzeit fröhlicher und heiterer Sinn sichern ihm ein bleibendes Gedenken.

Königshütte O/S., den 15. November 1896.

Der Lehrerverein.

**Beste
Federhalter
Nr 567: 5 Pf**

**Beste
Griffelhalter
Nr 557: 20 Pf**

*Die billigste Schulfeder
erkennt man an ihrer Güte.*

Man versuche

Soennecken's  Nr 111
1 Gros: 1 Mk

Garantie für jedes Stück

In den meisten Schulen im Gebrauche · Muster kostenfrei
BERLIN · F. SOENNECKEN · BONN · LEIPZIG

In Trebnitz, Reg.-Bez. Breslau, soll am 1. April 1897 eine

Privatschule

für Knaben und Mädchen mit dem Lehrplan einer Mittelschule (Knaben bis zur Gymnasial-Quarta einschließlich) errichtet werden.

Sofortige Meldungen von Herren, welche die Rektoratsprüfung bestanden haben für Schulen mit fremdsprachlichem Unterricht, nebst Gehaltsansprüchen werden an den Unterzeichneten erbeten.

Das Schulkuratorium.

I. A.: Klocke, [345 a/b]
Direktor der landwirtschaftlichen Schule.

Die durch Pensionierung zum 1. Januar 1896 frei werdende **Hauptlehrerstelle** in **Tschechen, Kr. Schweidnitz**, soll baldigst wieder besetzt werden. Bewerbungen sind bis zum 1. Dezember an die Patronin **Fräulein Marie von Kramsta** auf Muhrau durch den unterzeichneten Ortsschulinspektor einzureichen.
Puschkau bei Königszell. Klaemdt, Pastor.

Leichtgradig **schwachsinnige**

und sonstige geistig defekte junge Leute nimmt gebildeter Mann in der Schweiz in Erziehung, Leitung und Beschäftigung. Vorzügliche spezielle Einrichtungen, Garten und Werkstätten. Von über 30 Ärzten besichtigt und empfohlen. Prospekt. Offerten sub A 5776 an **Rudolf Mosse, Zürich.** [348]

Ein **anständiges evang. Mädchen**, welches mit der Hausfrau die häuslichen, leichteren Arbeiten zu verrichten willens ist, sucht zum 1. Januar 1897

Loslau O/Schl.

Wasner,
Lehrer und Organist.

Eine liebliche [343 b-d]
Christnachtfeier m. Schulkindern in dramat. F., 3. erw. Aufl. m. Wünschen. vers. fr. mit. Nöt.-Beil. f. 50 Pf (Briefm.) **Lenz, Lehrer** in Ivenbusch b. Ascherbude (Ostbahn).
Schülerh. à 10 Pf, 30 Stck. 2,50 M

Schülerbibliotheken.
Zur **Ergänzung** empfehlen wir eine Reihe neu erschienener Bücher zu **billigen** Preisen. Verzeichnisse stehen zu Diensten.

Priebatsch's Buchhandlung.

Pianos, Harmoniums,
von M 350,— an. von M 80,— an.
**Amerik. Cottage-Orgeln, Flügel
Klavier-Harmoniums.**

Alle Vorteile. Höchster Rabatt.
Illustr. Katalog, der grösste seiner Art, franco.
Nichtgef. Instrum. auf meine Kosten zurück.
Wilh. Rudolph in Gießen No. 64.

**Holländ
Tabak**

Varinas. Unübertroffen. Tausende Anerkennungen von Pfarrern, Lehrern, Beamten. 163 29-52
9 Pfund 7 Mk. franko.
Gebrüder Bierhaus,
Orsoy an der holländ. Grenze.

Biblische Geschichte

vom Königl. Provinzialschulrat M. Henning in Koblenz. 13½ Bogen u. 1 farbige Karte von Palästina, ungeb. 55 \mathcal{M} , gut gebunden 75 \mathcal{M} . In 10. Auflage erschienen, von allen Regierungsbehörden zur Einführung genehmigt, wurde von der Kritik als die

beste

bezeichnet. Probe-Exemplare versendet die Verlagsbuchhandlung von 344a-d
Emil Rautenberg in Königsberg i/Pr.

Möbel,

Spiegel- und Polsterwaren

eigener Fabrik

empfehlen zu

Werkstattpreisen

unter langjähriger Garantie

Nawrath & Comp.

Breslau

Teichstrasse No. 9

und

Gartenstrasse No. 86

vis-à-vis Postamt II, 1 Minute vom Centralbahnhof.

Lieferanten des Allgemeinen Breslauer und Deutschen Lehrer-Vereins und des Preussischen Beamten-Vereins.

Reellste u. billigste Bezugsquelle.

Pelzwaren-Lager

VON

Robert Baumeister,

Kürschnermeister

Breslau, Ring 29 (Ecke Ohlauerstr.).

Die Firma unterhält einen großen Vorrat von allen nur erdenklichen, konfektionierten Pelzartikeln für Herren und Damen.

Spezialität:

Damen-Pelzmäntel u. -Räder, sowie Herren-Gehpelze-, -Reisepelze-, -Jaquets etc.

Bestellungen und Umänderungen

werden in jeder gewünschten und modernsten Form sorgfältigst ausgeführt.

Lager der neuesten Stoffe für Damenpelzbezüge, sowie Tuche für Herrenpelze stets vorrätig.

Preislisten mit Abbildungen, sowie Stoffmuster versende franko und gratis.



Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie

J. Grosspietsch, Hoflieferant,

Breslau,

[2848-13

Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 22,

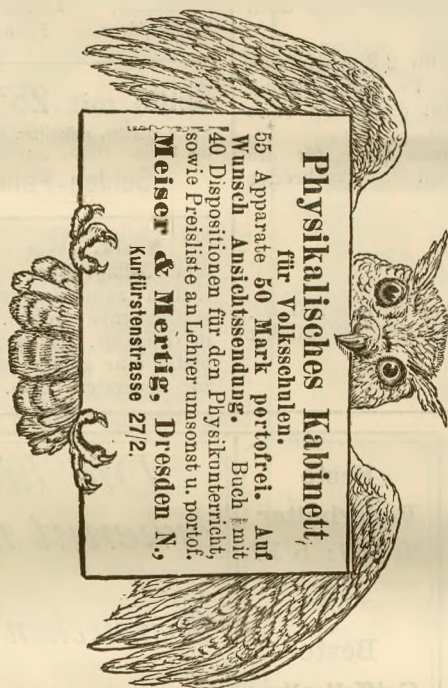
Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, in großer Auswahl unter Garantie zu den solidesten Preisen.

Ratenzahlung bewilligt.

[3303-4

C. Vieweg, Breslau, Brüderstrasse 10,
Pianofabrikant.



Pianinos

4 47-52

von 440 Mk. an

Flügel.

10jährige Garantie

EMMER - *

Harmoniums

von 90 Mk. an.

Abzahlung gestattet.

Bei Barzahlg. Rabatt u. Freisendg.

W. EMMER, Berlin C., Seydelstrasse 20
Pianoforte- und Harmonium-Fabrikant.

Verlangen Sie

zur Auswahl auf 14 Tage:

- 1 Sortiment Lieder f. Männerchor — f. gemischten, f. Frauen- und Kinderchor. [2799-25]
 - 1 — humor. Szenen, Duette, Terzetten u. Couplets. f. Wintervergügungen. (Grossartige Neuheiten!)
 - 1 — Musikalien f. Clav., 2hd., 4hd. (leicht? schw.?)
 - 1 — f. Violine, Viol. u. Clav. (leicht? schwer?)
 - 1 — f. Kirchengesang (ev.? kath.?) — f. d. Orgel.
- Carl Klinner, Musikalienhdlg., Leipzig.**

Pianinos

von Römheldt in Weimar

Apartes Fabrikat I. Ranges.

12 goldene Medaillen und 1. Preise.

Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's

Wärmste empfohl. Anerkennungsschreiben

aus allen Theilen der Welt. In vielen

Magazinen des In- und Auslandes vorrätig,

sonst directer Versand ab Fabrik.

Uebliche Vortheile f. d. Herrn Lehrer.

Pianinos, neu kreuzsaitig, von 380 \mathcal{M} an
Ohne Anzahl. à 15 \mathcal{M} monatl.
Kostenfreie, 4 wöchentliche Probenbung.
Fabrik Stern Berlin, Neanderstr. 16.

Älteste Cigarrenfabrik mit direktem
Versand an die Consumenten.

Gegründet 1843.
Preisgekrönt

1855 PARIS. • LONDON 1862.

A. Hornemann

In GOCH an der holländ. Grenze.

Von meinen hinlänglich als preiswerth bekannten 80 Nummern umfassenden Fabrikaten empfehle ich besonders, da allgemein beliebt und bevorzugt, unter Garantie der Zurücknahme. Ziel 2 Monate

Vista Habana	100 St.	Mk. 3,60
El Sello *	100 "	" 3,80
Comme il faut	100 "	" 3,80
Alicante	100 "	" 4,-
El Progreso *	100 "	" 4,-

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 19,20

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Nelly	100 St.	Mk. 4,80
Borneo	100 "	" 4,50
Wilhelmina	100 "	" 4,50
Steuerfrei	100 "	" 4,50
Holländer II	100 "	" 5,-

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 22,80

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Las Gracias *	100 St.	Mk. 5,-
Felix Brasil	100 "	" 5,20
Coroneda	100 "	" 5,40
Carolina	100 "	" 5,80
Infantes	100 "	" 5,70

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 26,90

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Goldonkel	100 St.	Mk. 6,-
Hollanda *	100 "	" 6,20
Holl. Plantagen-Cig.	100 "	" 6,40
Premium	100 "	" 6,50
El Descanso	100 "	" 6,80

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 31,90

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Confederacion	100 St.	Mk. 7,-
La Vega	100 "	" 7,20
Imperiosa	100 "	" 7,80
Universo	100 "	" 8,-
Holländ. Plantag.-Cig.	100 "	" 8,-

1 Sortimentspostpaket 500 St. Mk. 37,50

franco.

Garantie: kostenfreie Zurücknahme.

Ausführliche Preisliste gratis und franco.

Rauchtabak, grob und fein von Mk. 0,80—4,00 pr. Pfd. — 9 Pfd. franco.

Versand von 100 Stck an. 200 Stck portofrei.

Reinen Rebensaft, a. eig. G., anerk. gut. à Liter rot 1 \mathcal{M} , weiß 80 \mathcal{P} offeriert
Grünberg i/Schl. Eckert, Lehrer.

Hierzu zwei Sonderbeilagen 1) aus dem Verlage von Carl Meyer (G. Prior) in Hannover über Fröhlich u. Sprockhoff's Neues Realienbuch; 2) aus der Stahlwaren-Fabrik Adrian & Stock in Solingen über Taschenmesser, Scheren etc.